





# Münchener Studien zur Sprachwissenschaft

Im Auftrage  
des Münchener Sprachwissenschaftlichen  
Studienkreises

herausgegeben von  
Daniel Kölligan, Norbert Oettinger und Stefan Schaffner



Heft 73/2 – 2020  
J.H. Röll

**Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über: <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

© 2021 Verlag J.H. Röll GmbH, Dettelbach

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, bedürfen der Zustimmung des Verlages.  
Gedruckt auf chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.  
Gesamtherstellung: Verlag J.H. Röll GmbH

Printed in Germany  
ISSN 0077-1910

## Inhalt

RAMÓN BOLDT

Phraseoschablonen in deutschen und friesischen  
Rechtstexten des Mittelalters . . . . . 7

BERNHARD FORSSMAN

ἐπίσταμαι . . . . . 31

BERNHARD FORSSMAN

Eine Vermutung über lateinisch *mālle* . . . . . 43

OLAV HACKSTEIN, HIROMI HABATA, CHRISTOPH BROSS

Diverse Wiedergeburten des Bodhisattva:  
Die Bahubuddha-Geschichte  
in tocharischer Überlieferung (B400–401). . . . . 51

NORBERT OETTINGER

Poseidon . . . . . 97

NORBERT OETTINGER

Vedisch *śayú-* . . . . . 109

TAO PAN

A New Look at the Skt.-Toch.  
Bilingual *Mahāparinirvāṇasūtra*-Fragment THT 542 . . . . 117

STEFAN SCHAFFNER

Althochdeutsch *seffo* ‚Gefolgsmann, Diener‘,  
gotisch *sipōneis* ‚μαθητής; Jünger, Schüler‘  
und der Laryngal des Hoffmannschen Possessivsuffixes . . 147



STEFAN SCHAFFNER

## Althochdeutsch *seffo* ‚Gefolgsmann, Diener‘, gotisch *sipôneis* ,μαθητής; Jünger, Schüler‘ und der Laryngal des Hoffmannschen Possessivsuffixes<sup>1</sup>

**Abstract:** OHG *seffo* (f. 53<sup>r</sup> 23, Clm 14395, BSB Munich, 10<sup>th</sup> cent. AD) is attested once as an interlinear gloss translating Lat. *satelles* Prudentius, Peristephanon III 174 (cf. image 1). According to the Latin interlinear glosses *sequax*, *minister* following OHG *seffo* and written by another hand,

- 
- 1 Dieser Aufsatz beruht auf einem Vortrag, der am 2. Februar 2015 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gehalten wurde. Für Anmerkungen, Hinweise und Kritik bin ich Ramón Boldt (Leipzig), Bernhard Forssman (Erlangen), Daniel Kölligan (Würzburg), Norbert Oettinger (Erlangen) und Thomas Steer (Erlangen) zu Dank verpflichtet. Wichtige Informationen und Literaturhinweise zum altenglischen Runenkästchen von Auzon (Franks Casket) verdanke ich Heiner Eichner (Wien) und Gaby Waxenberger (München; Email vom 07.10. 2019). Robert Nedoma (Wien; Emails vom 14. und 17.10.2019) hat mir dankenswerterweise zwei wichtige Auskünfte zu aisl. *sefi* ‚Sinn, Gemüt‘ und zu den Belegstellen von aisl. *siafni* ‚Liebe‘ zukommen lassen. Für verbleibende Fehler und Irrtümer bin ich natürlich selbst verantwortlich. – Die von mir vertretene Etymologie von ahd. *seffo* ist bereits in zwei publizierten Aufsätzen (Schaffner 2015a:147 Fn. 7, Schaffner 2015b: 246/247) kurz mitgeteilt worden (rezipiert z.B. von Oettinger 2015:127 Fn. 3, Starke 2018:107 und Steer 2019: 28 Fn. 24). Eine in diesen Aufsätzen angekündigte Detailuntersuchung zu ahd. *seffo* und got. *sipôneis* soll hier nun vorgelegt werden. Diese Detailuntersuchung ist auch deswegen nötig, weil das *hapax legomenon* ahd. *seffo* zu Unrecht, wie sich zeigen wird, keinen Eintrag in den beiden modernen Glossenwörterbüchern des Althochdeutschen erhalten hat. – Als Abkürzungen für die in diesem Beitrag zitierten altenglischen Runeninschriften werden verwendet: FC = Franks Casket (ca. 700, nordh.); RC = Ruthwell Cross (8. Jh., nordh.); vgl. AeGr. 5/6 § 2 Anm. 5; Campbell 1954:4/5 § 6 mit Anm. 2, 357/358.

the exact meaning of OHG *seffo* must be determined as ‘follower, servant’. Within Germanic, OHG *seffo* < PGerm. \**sepōn-* can etymologically be connected with Goth. *sipōneis* m. *ja-st.* ‘μαθητής; disciple (of Jesus), pupil’ < PGerm. \**sepōn-ija-z* ‘belonging to the followers, servants’ (cf. the word formation of Lat. *praecōnius* ‘belonging to the herald’ : Lat. *praecōn-* ‘herald’). The interpretation of Goth. *sipōneis* as a loanword from a supposed Gaul. \**sepānijos* ‘follower’ (< PCelt. \**sek<sup>w</sup>ānijos* to PIE \**sek<sup>w</sup>-* ‘to follow’?) cannot be maintained as neither Gaul. \**sepānijos* nor any other continuant of a supposed preform PCelt. \**sek<sup>w</sup>ānijos* are really attested. Therefore, it is argued in this paper that the masculine *n*-stem OHG *seffo* (nom. sg.) < PGerm. \**sepō* < PIE. \**seb(h<sub>3</sub>)ō* < \**seph<sub>3</sub>ō* continues a PIE possessive formation \**sep-h<sub>3</sub>on-* ‘giving honour, having obedience, doing service’ with the Hoffmann-suffix \*-*h<sub>3</sub>on-*. PIE \**sep-h<sub>3</sub>on-* is derived from an *o/e*-acrostatic root noun \**só/ép-* ‘honour, obedience, service’, with \**sóp-* as the second member of the root compounds Ved. *ṛta-sáṅp-* ‘honouring, serving the Ṛta’ (RV.+) and Ved. *keta-sáṅp-* ‘obeying, respecting the will’ (only RV. 5.83.3). Thus, OHG *seffo* < PIE \**sep-h<sub>3</sub>on-* forms an exact morphological parallel to PIE \**h<sub>2</sub>ábon-* f. ‘river’ (PCelt. \**abon-* f., Pal. *hápna-* c. [hábna-], Lat. *amnis* f./m., etc.) < PIE \**h<sub>2</sub>áp-h<sub>3</sub>on-* ‘having (running) water’ (: PIE \**h<sub>2</sub>óṗ-/h<sub>2</sub>áp-* f. ‘(running) water’ > Ved. *áp-*, AV. OPers. *ap-* f., Toch. AB *āp* f.) and confirms the reconstruction of the Hoffmann-suffix with laryngeal *h<sub>3</sub>*. PIE \**h<sub>2</sub>ábon-* ‘river’ is also continued as second member of OHG compounded river names in *-affa* (cf. e.g. the *n*-stem of the first element of the modern name of the North Bavarian town *Aschaffenburg*). The article also discusses whether the masc. *n*-stems OE *sefa*, *sēofa* ‘understanding, mind, heart’, OSax. *sebo* ‘heart, mind, spirit, soul, mood’ and OIcel. *sefi* ‘mind, affection, mood’ < PGerm. \**sef/ban-* should also be etymologically connected with OHG *seffo* and Goth. *sipōneis*.

1. In dem im 10. Jahrhundert niedergeschriebenen Codex Clm 14395 (München, Bayerische Staatsbibliothek<sup>2</sup>) findet sich auf f. 53<sup>r</sup> 23

---

2 Früher Rat. S. Em. 395 bzw. E. XVIII der Benediktinerabtei St. Emmeram in Regensburg. Zur Beschreibung, Datierung und dialektgeographischen Einordnung der Handschrift siehe AhdGl. IV 538, BStK.-Nr. 579 (mit älterer Literatur), Bischoff 1970:70, Stricker 2009:507 und Tiefenbach 2009:1349. Zur engen Verbindung des Clm 14395 mit der Prudentius-Glossierung des Codex Paris Nouv. acquis. lat. 241 (BStK.-Nr. 711, 11. Jh., wohl aus Tegernsee) vgl. Tiefenbach 2009:1349.

(AhdGl. II 444.50) zu lat. *satelles* Prudentius<sup>3</sup>, Peristephanon III (*Hymnus in honorem passionis Eulaliae, beatissimae martyris*), 171<sup>4</sup> die Interlinearglosse ahd. bair. alem. *seffo*. Von einer anderen, sich in der Schriftgröße deutlich unterscheidenden Hand sind nach *seffo* die lat. Glossen *sequax*, *minister* nachgetragen<sup>5</sup>, welche sowohl die Bedeutung des lat. Lemmas *satelles* des Haupttextes als auch der ahd. Interlinearglosse *seffo* nochmals präzisieren. Damit ist klar, dass die Bedeutung von ahd. *seffo* nach den in der Interlinearglosse folgenden lateinischen Interpretamenten *sequax*, *minister* als ‚Gefolgsmann, Diener‘ zu bestimmen ist<sup>6</sup>. Die drei Bestandteile *seffo*, *sequax*, *minister* der Interlinearglosse zu *satelles* f. 53<sup>r</sup> 23 sind deutlich lesbar, wie sich

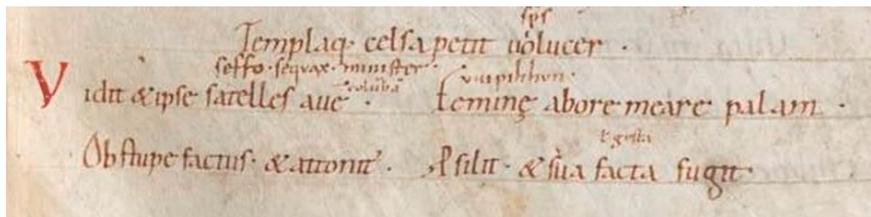
3 Vgl. zu Leben und Werk des Prudentius (348/349 bis nach 405) Pollmann 2012:488/489 (vgl. zum *Liber Peristephanon* des Prudentius auch Roberts 1993).

4 Zitiert nach der Ausgabe von Bergmann 1926:224: *Vidit et ipse satelles auem / feminae ab ore meare palam, / obstupefactus et adtonitus / prosilit et sua gesta fugit, / lictor et ipse fugit pavidus* ‚Es sah auch selbst der Gefolgsmann (Diener) deutlich den Vogel aus dem Mund der Frau hervorgehen; erstaunt und betäubt stürzt er hervor und verlässt seine Taten, und der Lictor selbst flieht ängstlich‘. Gemeint ist der *satelles principis*, der Henkersknecht der Eulalia, der Vers 97 ff. versucht hatte, die *nobilis virgo Eulalia* zum Opfern zu bewegen, um ihr das Martyrium zu ersparen (vgl. Fels 2011:247). Mit *auem* (vgl. darüber die von zweiter Hand eingetragene lat. Interlinearglosse *columbam*) ist die weiße Taube gemeint, in deren Gestalt der Geist der Eulalia nach ihrem Martyrium ihrem Mund entwichen ist und zum Himmel strebt (vgl. Fels 2011:247); Vers 161–164 *Emicat inde columba repens / martyris os niue candidior / uisa relinquere et astra sequi; / spiritus hic erat Eulaliae / lacteolus, celer, inocuus*. ‚Es schießt plötzlich hervor eine Taube aus dem Mund der Märtyrerin, weißer als Schnee, im Begriff, (sie) zu verlassen und den Gestirnen zu folgen. Es war dies der Geist der Eulalia, der (kleine) milchweiße, hurtige, unschuldige‘. Eulalia von Mérida (\* 292 in Mérida, Spanien; † 10. Dezember 304(?), ebenda) wurde im Alter von 13 oder 14 Jahren zur Märtyrerin in den Christenverfolgungen unter Diokletian und Maximian.

5 Vgl. AhdGl. II 444 Anm. 20, AhdGl. IV 538.

6 Vgl. Wissmann 1961:81.

in der folgenden Abbildung des entsprechenden Teilausschnitts aus dem Digitalisat von f. 53<sup>r</sup> 22-24 der Handschrift zeigt:



**Abbildung 1:** Teilausschnitt des Digitalisats von f. 53<sup>r</sup> 22-24 des Clm 14395 mit den Interlinearglossen *seffo, sequax, minister* zu lat. *satelles* (f. 53<sup>r</sup> 23) Prudentius, Peristephanon III, 171 (Abbildungsnachweis: Digitalisat 579 München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 14395; URL: [http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00036896/image\\_109](http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00036896/image_109)).

Trotz der deutlichen Lesbarkeit der Interlinearglossen *seffo, sequax, minister* hatte Graff VI 169, 454 ahd. *seffo* zu <sup>+</sup>*sceffo* konjiziert und als ‚Schöffe‘ gedeutet<sup>7</sup>. Wissmann 1961:81 hat nun darauf hingewiesen, dass unserem heutigen deutschen Wort *Schöffe* ahd. *scafin(o), scefīn(o)*, anfrk. *scepen(o)* entsprechen<sup>8</sup>, während ahd. *scepfō, sceffō* nur lat. *creator, conditor* glossiert. Dazu kommt, dass lat. *satelles* im Althochdeutschen – sei es in Übersetzungstexten oder Glossaren – ansonsten durch Wörter übersetzt bzw. glossiert wird, die dem Bedeutungsspektrum von ahd. *seffo* ‚sequax, minister; Gefolgsmann, Diener‘ entsprechen<sup>9</sup>: ahd. *ambaht* m. *a*-St. ‚conductor, minister, exactor, satelles; Diener, Inhaber eines bestimmten Amtes, Gefolgsmann‘<sup>10</sup>; ahd. *degan* m. *a*-St. ‚miles, athleta, satelles; Soldat, Held, Gefolgsmann‘<sup>11</sup>; mhd. *swertdegen* m. *a*-St. ‚satelles, (specular); mit Schwert bewaffneter Gefolgsmann, Leibwächter‘<sup>12</sup>; ahd. *dionōstman* m. *a*-St. ‚apparitor, curialis, pedisequus, satelles; Diener,

7 Graff VI 169: ‚,SEFFO, *satelles*. Prud. 1 ist wohl SCEFFO.“.

8 Vgl. die Belege bei Freudenthal 1949:194 ff. und Tiefenbach 1973:81-84.

9 Wissmann 1961:81.

10 AWB 4, Sp. 313f., AhdGlWb. 23 (Beleg: AhdGl. IV 18.62 *ambahta kisindi satellites* [regum comites, CGL IV, 564, 32]).

11 AWB 2, Sp. 349f., AhdGlWb. 92 (Beleg: AhdGl. IV 159.9 *degena satellites*).

12 AhdGlWb. 617 (Beleg: AhdGl. III 135.38 *satelles swertdegen*).

Beamter, Lakai, Gefolgsmann<sup>13</sup>; ahd. *folgenko* m. n-St. ‚satelles; Gefolgsknecht, Trabant<sup>14</sup>; ahd. *gisindi* n. ja-St. ‚comitatus, satelles, familia; Begleitung, Gefolge, Dienerschaft<sup>15</sup>; ahd. *inkneht* m. a-St. ‚apparitor, satelles, vernaculus; Hausknecht, Diener, beschützender Begleiter<sup>16</sup>; ahd. *kneht* m. a-St. ‚puer, vernaculus, apparitor, satelles; Jüngling, Diener, Knecht, Gefolgsmann<sup>17</sup>; ahd. *nâhgengil* m. a-St. ‚familiaris, satelles; Vertrauter, Gefolgsmann<sup>18</sup>. Um so erstaunlicher ist es, dass trotz dieser entscheidenden Argumente von Wissmann 1961:81 gegen die Konjektur <sup>+</sup>*sceffo* für *seffo* von Graff VI 169, 454 sich diese in den beiden modernen Glossenwörterbüchern des Althochdeutschen gehalten hat. Im Wörterbuch von Starck – Wells 1971-1984:538 findet sich folgendes Lemma: „**skepfo, scheffe**, sw. m. G. VI, 453; iuridicus, conditor, (satelles); *Schöffe, beisitzender Urteilssprecher, Schöpfer*. I,58,29. II,444,50. IV,147,62.“. Das Lemma besteht also offensichtlich aus einer Kontamination von *skepfo* ‚creator‘, dem Wort für *Schöffe* und dem falsch für *seffo* ‚sequax, minister‘ von Graff konjizierten <sup>+</sup>*sceffo*. Auch Schützeichel 2004:VIII,295 hat auf ein eigenes Lemma ahd. *seffo* verzichtet und dafür einen Lemmaeintrag *sceffo* sw. m. ‚satelles, sequax, minister; Begleiter‘ mit nur einem Beleg angesetzt. Sein Fehlen in den beiden modernen Glossenwörterbüchern des Althochdeutschen hat ahd. *seffo* also der weitertradierten unberechtigten Konjektur von Graff zu <sup>+</sup>*sceffo*

---

13 AWB 2, Sp. 537f., AhdGlWb. 102 (Beleg: AhdGl. III 294.22 *diensman apparitor satelles*).

14 AWB 3, Sp. 1041, AhdGlWb. 168 (Beleg: Nppl. 9.4 *satellites folgenkin*).

15 AhdGlWb. 220 (Beleg: AhdGl. IV 18.62 *ambahta kisindi satellites [regum comites, CGL IV, 564, 32]*).

16 AWB 4, Sp. 1603f., AhdGlWb. 303 (Belege: AhdGl. II 235.32 *inchenecten satellitibus* [Greg., Cura 3,23 p. 71]; II 601.66 *inchnihtun satellitibus* [Ruf., Hist. eccl. II,21 p. 161]).

17 AWB 5, Sp. 271f., AhdGlWb. 337 (Belege: AhdGl. II 331.22 *chenehta satellites* [Hier. in Matth. 8,30,31]; Npw. 9.4 *chnehte satellites*).

18 AhdGlWb. 430. Vgl. zum Beleg AWB 6, Sp. 1000: „hierher vielleicht auch: *satell* (darunter: *nahgl* (l. *nâhgengil*?) [(am Rande zu:) *satelles* [...], Is., Et. X,255] Beitr. (Halle) 85,243 (vor Gl 5,29,5; beide Wörter von anderer Hand untereinander u. seitlich abgeschnitten).“.

zu verdanken. Das ahd. Wort *seffo* ‚sequax, minister; Gefolgsmann, Diener‘ AhdGl. II 444,50 hat also durchaus die Berechtigung, auch wenn nur einmal belegt, ein eigenes Lemma in den Glossenwörterbüchern des Althochdeutschen zu erhalten. Grammatikalisch kann ahd. *seffo* nur als Nom. Sg. eines maskulinen *n*-Stammes bestimmt werden<sup>19</sup>. Nun stellt ahd. *seffo* zwar ein *hapax legomenon* innerhalb des Althochdeutschen dar. Dass das Wort aber innerhalb des Germanischen nicht isoliert steht, zeigt sich daran, dass der von ahd. *seffo* vorausgesetzte *n*-Stamm urgerm. *\*sepōn*-<sup>20</sup> als Ableitungsbasis des häufig bezeugten got. *sipōneis* m. *ja*-St. μαθητής; ‚Schüler, Jünger‘ dient<sup>21</sup>.

19 Vgl. AhdGr. 207/208 § 221.

20 Die inlautende Geminata *-ff-* von ahd. *seffo* ist also durch die hochdeutsche Lautverschiebung aus germ. *\*-p-* entstanden; vgl. z.B. ahd. *offan* ‚offen‘ < urgerm. *\*upana-*, as. *opan*, ae. *open* (vgl. AhdGr. 84/85 § 87 mit weiteren Beispielen).

21 Im Hinblick auf die semantische Seite der etymologischen Verknüpfung von ahd. *seffo* ‚Gefolgsmann, Diener‘ mit got. *sipōneis* ‚Jünger Jesu‘ sei darauf hingewiesen, dass einige der oben angeführten, lat. *satelles* ‚Gefolgsmann, Diener‘ glossierenden ahd. Wörter spezifisch auch zur Bezeichnung der Jünger Christi gebraucht werden; vgl. zu ahd. *degan* m. *a*-St. AWB 2, Sp. 250: „Bei Otfrid und im Gedicht von Jesus und der Samariterin ist *thegan* Bezeichnung für den Jünger Christi, den Gläubigen schlechthin, den Christen, den Diener Gottes; vgl. E. Schröder FF 7,397 a“ (vgl. z.B. O. 3.6.11 *nam druhtin sine thegana inti giang mit in tho thanana in einan berg hoho*). Ahd. *ambaht* wird spezifisch in der Bedeutung ‚Diener, Nachfolger Christi‘ verwendet (z.B. S 191.22 *indi Christes ambaht Christique minister*). Auch ahd. *kneht* ist bei Otfrid häufiger in der Bedeutung ‚Jünger Jesu‘ bezeugt (z.B. O. 3.23.7 *quad Thomas, ein thero knehto* [vgl. *dixit ergo Thomas ... ad condiscipulos*, Joh. 11,16]). Wissmann 1961:81 äußert sich zum semantischen Verhältnis von ahd. *seffo* ‚Gefolgsmann, Diener‘ zu got. *sipōneis* ‚Jünger Jesu‘ folgendermaßen: „*seffo* gibt also denjenigen Forschern Recht, die meinen, daß *siponeis* seine christliche Bedeutung erst in der Bibelübersetzung erhalten habe“. Got. *sipōneis* entsprechen im Althochdeutschen meist *jungiro* m. *n*-St. ‚Jünger, Diener‘ (z.B. Tatian, Otfrid; vgl. auch AhdGl. II 289.2 *iungiro subditus* ‚Untergebener‘) und im altsächsischen Heliand *jungaro* m. *n*-St. ‚ds.‘; vgl. dazu Kauffmann 1900:252: „Im allgemeinen hat *iungiro* ... ‚Diener‘ bedeutet. Bei den

2. Wissman 1961:81 hat nun – älteren Vorgängern folgend<sup>22</sup> – ahd. *seffo* m. ‚Gefolgsmann, Diener‘ mit dem häufig im Bibelgotischen belegten Substantiv got. *sipōneis* m. *ja*-St. ‚μαθητής; Schüler, Jünger‘<sup>23</sup> etymologisch verknüpft unter der Annahme, dass beide aus einem gallischen *\*sepānijos* ‚Gefolgsmann‘ (zur Wurzel uridg. *\*sek<sup>w</sup>*- ‚folgen‘ mit gall. *\*-p-* < uridg. *\*-k<sup>w</sup>*-) entlehnt seien: „Vielmehr ist *seffo* deutlich gleich got. *siponeis* m. *ja*-St. ‚μαθητής; Schüler, Jünger‘“. Dieses wird heute meist auf ein gallisches *\*sepānios* zu *sep-* ‚folgen‘ zurückgeführt; „Gefolgsmann“ wäre also etwa die richtige Bedeutung, ...“. Vgl. auch Casaretto 2004:121: „*siponeis* m. *ja*-St. μαθητής ‘Schüler, Jünger’: Aufgrund des /p/ meist als kelt. Lehnwort erklärt (idg. *\*sek<sup>w</sup>*- ‚folgen‘, vgl. Wissmann 1961 KZ 77:81, der von gall. *\*sepānios* ‚Gefolgsmann‘ als Quellwort ausgeht, das auch ahd. *seffo* ‚dass.‘ zugrundeliegen soll.“. Das gravierende Problem bei dieser Erklärung besteht allerdings darin, dass weder ein gallisches Wort *\*sepānijos* noch eine Entsprechung in einer anderen keltischen Sprache bezeugt ist<sup>24</sup>. Es ist also durchaus legitim, nach einer anderen Etymologie für

---

Germanen ist der persönliche Diener als junger Mann aufgefaßt; bekanntlich liegt diese Vorstellung dem Wort „Knecht“ selbst zu Grunde. ... ähnliches gilt für das gemeingermanische „Degen“ ... die fränkischen Quellen bezeichnen den Diener als *iunior*“.

22 Vgl. Feist 1939:424 (vgl. auch Lehmann 1986:305).

23 Siehe de Tollenaere – Jones 1976:160 mit allen Belegstellen. Belegt sind (mit jeweiliger Nennung des Erstbelegs) der Nom. (und Gen.) Sg. *sipōneis* Mat 10<sup>24</sup> A (insgesamt 9 Belege), der Akk. Sg. *sipōni* Mat 10<sup>24</sup> A, der Nom. Pl. *sipōnjos* Mat 8<sup>23</sup> A (48 Belege), der Gen. Pl. *sipōnje* Mat 8<sup>21</sup> A (16 Belege), der Dat. Pl. *sipōnjam* Mat 9<sup>10</sup> A (41 Belege) und der Akk. Pl. *sipōnjans* Mat 8<sup>18</sup> A (11 Belege). Von got. *sipōneis* abgeleitet ist ein essives schwaches Verbum der Klasse I *sipōnjan* ‚μαθητεύειν; Jünger, Schüler sein‘, das nur in der 3. Sg. Prät. *sipōnida* Mat 27<sup>57</sup> A bezeugt ist. Die bibelgotischen Denkmäler sind zitiert nach dem Siglensystem bei de Tollenaere – Jones 1976:XV.

24 Der Ansatz eines gallischen *\*sepānijos* bei Delamarre 2003:270 beruht ebenfalls auf der Annahme, dass got. *siponeis* aus einer entsprechenden gallischen Vorform entlehnt sein müsse. Bei Delamarre 2003:270 angeführte Anthroponyme wie gall. lat. *Seppianus*, *Seppienus*, *Seppius* etc. bilden m.

ahd. *seffo* und got. *sipōneis* zu suchen. Was nun zunächst das gegenseitige morphologische Verhältnis zwischen ahd. *seffo* und got. *sipōneis* anbelangt, so dürfte got. *sipōneis* ‚Jünger, Schüler‘ von einem von ahd. Nom. Sg. *seffo* ‚Gefolgsmann, Diener‘ < urgerm. \**sepō* vorausgesetzten *n*-Stamm \**sepōn*-<sup>25</sup> (mit langem *ō* aus dem Nom. Sg. \**sepō* anstelle von \**sepan*-) mittels des die Zugehörigkeit bezeichnenden Suffixes germ. \**-ija*- < uridg. \**-ijo*-<sup>26</sup> abgeleitet sein, d.h. got. *sipōneis* ‚Jünger, Schüler‘ < urgerm. \**sepōniija*-z ‚der zu den Gefolgsmännern, Dienern Gehörige‘<sup>27</sup>; man vergleiche zur Bildung etwa lat.

---

E. keine Stütze für den Ansatz eines Appellativums gall. \**sepānijos*. Bei Matasović 2009 fehlt zu Recht ein Eintrag urkelt. \**sekʷānijos*.

- 25 Im Paradigma der maskulinen *n*-Stämme des Althochdeutschen (und wohl auch des Altsächsischen) taucht die Suffixablautstufe \**-ōn*- im Gen. und Dat. Pl. (vgl. ahd. *hanōno*, *hanōm*, as. *gumono*, *gumon*) auf; vgl. AhdGr. 207 § 221, AsGr. 213 § 320. Von einem femininen Stamm auf \**-iōn*- abgeleitet ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Name der Göttin aisl. *Gefjon* f. *ō*-St. (Gen. *Gefjonar*) < urgerm. \**gabjōn-ō*-, der wohl etymologisch zu wgerm. Matronennamen wie *Gabiae* ‚die Gebenden (o. ä.)‘, *Ala-gabiae* etc. zu stellen ist (vgl. de Vries 1962:160).
- 26 Vgl. z.B. got. *hairdeis* m. *ja*-St. ‚Hirte‘ < urgerm. \**χerđija*-z ‚der zur Herde Gehörige‘ : got. *hairda* f. *ō*-St. ‚Herde‘ < urgerm. \**χerđō*- ‚ds.‘; got. *jiuleis*, aisl. *ýlir*, ae. *giuli* m. *ja*-St. ‚Julmonat‘ < urgerm. \**ieulija*-z ‚der zum Julfest Gehörige (Monat)‘ : ae. *geohhol*, aisl. *jól* n. *a*-St. ‚Julfest‘ < urgerm. \**jeχʷla*ʹ ‚ds.‘ (siehe Krahe – Meid III, 72 § 74 mit weiteren Beispielen).
- 27 Robert Nedoma (Wien) weist mich dankenswerterweise darauf hin, dass Zugehörigkeitsbildungen auf \**-an-ija*- (bzw. mit Schwundstufe des *n*-Suffixes \**-n-ija*-) zu *n*-Stämmen im Altisländischen fassbar sind; vgl. z.B. aisl. *hveðnir* m. ‚eine Art Fisch‘ (poet., *Pulur*) < spät-urnord. \**hwapnīr* < urgerm. \**χuapan-ijaz* (: \**χuapan*- ~ got. *hwapo* f. ‚Schaum‘). Zu dem Wortbildungsmuster \**X-nir* gehören im poetischen Wortschatz des Altisländischen eine ganze Reihe sekundärer Zugehörigkeitsbildungen, die fast ausschließlich mythologische Namen und Bezeichnungen umfassen wie z.B. *Grímnir* ‚der Maskierte (Odinsname)‘ (: *gríma* f. ‚Gesichtsmaske‘); dazu ausführlich Grønvik 1976:149-152, 156-158. Folglich kann auch *holtijaz* auf dem Goldhorn B von Gallehus nicht als Patronymikon ‚Sohn des Holte (urnord. \**Holtǣ*)‘ gedeutet werden, da als Zugehörigkeitsbildung zu einem *n*-stämmigen Männernamen urnord. \**Holtǣ* (anorw. *Holte*, -i 9./10. Jh., aschwed. **hulti** 11. Jh., *Hulte*, *Holte* 13. Jh., adän. *Holte* 14. Jh. [Beiname]) lautgesetzlich urnord.\**Holtan-ijaz* (bzw. \**Holtn-ijaz*) mit

*praecōnius* ‚zum Herold gehörig‘ : lat. *praecō*, *-ōnis* m. ‚Herold‘ (Stamm *praecōn-*), lat. *caupōnius* ‚zum Schankwirt gehörig‘ : lat. *caupō*, *-ōnis* m. ‚Schankwirt‘ (Stamm *caupōn-*) etc.<sup>28</sup> (vgl. z.B. auch griech. hom. Τελαμώνιος Αΐας ‚Aias, Sohn des Telamon‘<sup>29</sup>). Fraglich ist, ob in einen einheimischen, ebenfalls von maskulinen Stämmen auf *\*-ōn-* (mit *ō* nach dem Nom. Sg. m. *\*-ō̃*) abgeleiteten Bildungstyp auf *-ōn-i-* die ins Gotische entlehnten Ethnonyme *Rumôneis*\* m. *i*-St. (Dat. Pl. *Rumônim*) aus lat. *Rōmānī*, *Makidôneis* Nom. Pl. m. *i*-St. aus griech. Μακεδόνες und *Seidôneis*\* m. *i*-St. (Gen. Pl. *Seidône*, Dat. Pl. *Seidônim*) aus griech. Σιδώνες eingegliedert worden sind. Beispiele für einen ererbten gotischen Bildungstyp auf *\*-ōn-i-* fehlen allerdings. Nach Lühr 1985:142 hat dieser Flexionstyp, dem *Rumôneis* (aus lat. *Rōmānī*) und auch andere entlehnte Völkernamen folgen, seinen Ausgangspunkt durch die Anfügung von *-s* an die lat. Pl.-Endung *-ī* genommen. Eine Possessivableitung von einem Stamm auf *\*-mōn-* (mit *ō* aus dem Nom. Sg.) liegt wahrscheinlich in dem altgermanischen Völkernamen *Rosomōnī* ‚die Rothaarigen‘ (Iord. Get. 24.129.4) zu ahd. *ros(a)mo* m. *n*-St. ‚Röte, Rost‘ vor<sup>30</sup>.

**3.** In der Folge wird nun eine neue etymologische Deutung von ahd. *seffo* und got. *sipôneis* referiert, die bereits in zwei rezenten Aufsätzen (Schaffner 2015a:147 Fn. 7, Schaffner 2015b:246/247) in Kürze mitgeteilt worden ist. Hamp 1972:35–37 (und 1979:169<sup>31</sup>) hat aufgrund

---

Bewahrung des stambbildenden *n*-Suffixes zu erwarten wäre (vgl. bereits von Friesen 1924:122, Marstrander 1953:9, Andersen 1963:100, Grønvik 1999:5f., Meißner 2008:215).

28 Vgl. Schaffner 2010:89 mit weiteren Beispielen dieses Ableitungstyps.

29 Vgl. Risch 1974:112 § 40.

30 Vgl. Schaffner 2016/17:108 (mit älterer Literatur).

31 Ihm folgend z.B. Peters 1980:161; Schindler bei Peters 1980:161; Eichner 1980:147 Anm. 69; Rix 1981:108 = 2002:176, McCone 1992:107; Stüber 1998:98; 2004:1 mit Fn. 2.; Oettinger 2000:397; Oettinger 2015:127 Fn. 3; Starke 2018:107. Weitere Versuche, das Hoffmannsche Possessivsuffix *\*-h<sub>3</sub>on-* durch Grammatikalisierung aus einem nominalen Kompositionshinterglied, einem Wurzelnomen, herzuleiten (z.B. Pinault 2000:61 ff. *\*-h<sub>3</sub>on-* ‚Profit‘ zur erweiterten Wurzelform *\*h<sub>3</sub>neh<sub>2</sub>-* ‚nützen‘ in gr. ὀνίημι

seiner Analyse von uridg. *\*h<sub>2</sub>abon-* f. ‚Fluss‘ (urkelt. *\*abon-* f., pal. *hápna-* c. [hábna-], lat. *amnis* f./m.<sup>32</sup>) als *\*h<sub>2</sub>áp-h<sub>3</sub>on-* ‚(fließendes) Wasser führend‘ (: uridg. *\*h<sub>2</sub>óp-/\*h<sub>2</sub>áp-* f. ‚(fließendes) Wasser‘ [ai. *āp-*, av. ap. *ap-* f. ‚Wasser‘, toch. AB *āp* f. ‚Wasser, Fluss, Strom‘]<sup>33</sup>) den Laryngal des Hoffmannschen Possessivsuffixes<sup>34</sup> als *h<sub>3</sub>* bestimmt

[vgl. auch Pinault 2017:194/195]; Dunkel 2001:12 [gefolgt von Olsen 2004:233 ff.] als *\*-h<sub>3</sub>onh<sub>2</sub>-* ‚Ladung, Last‘ zu lat. *onus*, *-eris* etc.), scheinen mir nicht beweisbar zu sein (vgl. Schaffner 2015b:244 Anm. 152).

- 32 Vgl. zu den Fortsetzern in den Einzelsprachen ausführlich Schaffner 2015b: 233-245. Während sich innerhalb des Anatolischen sowohl pal. *hápna-* [hábna-] c. ‚Fluss‘ als auch die hethitische Reliktform Dat. Lok. *ÍD-ni* (KUB 18.8 iv 23) problemlos aus dem *n*-Stamm uridg. *\*h<sub>2</sub>ábon-* herleiten lassen (Schaffner 2015b:242, Sasseville 2017a-d, Schaffner-Steer 2017), dürften es entgegen Schaffner 2015b:242 vom inneranatolischen Standpunkt vorzuziehen sein, heth. *hápna-* c. ‚Fluß‘ und k.-luw. *háp/i-* auf ein sekundär thematisiertes Wurzelnomen uranatol. *\*Háb(o)-* (mit dem in den *b<sup>h</sup>*-Kasus entstandenen Stammallomorph *\*h<sub>2</sub>ab-* des uridg. Wurzelnomens [vgl. Schaffner 2015b:246]) zurückzuführen (vgl. Rieken 1999:19), da die *n*-Stämme im Anatolischen produktiv sind und der Aufbau eines thematischen Stammes vom reanalysierten Nom. Sg. uranatol. *\*Hábō-s* < *\*h<sub>2</sub>ábō+s* bereits in althethitischer Zeit unerwartet wäre (vgl. Sasseville 2017a-d, Schaffner-Steer 2017), wenngleich in späterer Zeit beispielsweise ein thematischer Stamm heth. *hāra-* ‚Adler‘ (z.B. Akk. Sg. *hāran*) vom Nom. Sg. *hāraš* des ursprünglichen *n*-Stammes *hāran-* c. ‚Adler‘ (vgl. urgerm. *\*aran-* m. *n*-St. ‚Adler‘) aus neu geschaffen worden ist (vgl. Schaffner 2015b:242). — Norbert Oettinger (Email vom 14.02. 2020) weist mich darauf, dass die Idee, dass heth. */ha:b(a)-/* ‚Fluß‘ sein *b* der Assimilation vor den *b<sup>h</sup>*-Kasus verdanke, für das Anatolische deswegen zweifelhaft sei, weil die *b<sup>h</sup>*-Kasus wohl erst nach der Epoche von Indo-Hittite entstanden seien (vgl. explizit Melchert-Oettinger 2009:64 ff.,70). Norbert Oettinger nimmt deswegen an, dass *\*h<sub>2</sub>ap-* analog nach *\*h<sub>2</sub>abon-* zu *\*h<sub>2</sub>ab-* umgebildet worden sei.
- 33 Vgl. zu den einzelsprachlichen Formen EWAia I 81/82 und NIL 311.
- 34 Zur Qualität des Laryngals des von ihm entdeckten Possessivsuffixes hat sich Hoffmann selbst (1955:35 Fn. 3 = 1976:378 Anm. 3) folgendermaßen geäußert: „Für unsere Frage ist es ohne Belang, welche Laryngalqualität [...] hier vorliegt. Da keine konstanten Vokalumfärbungen zu beobachten sind, ist *ǵ<sub>1</sub>* wahrscheinlich“. Für den Ansatz des Hoffmannschen Possessivsuffixes als *\*-h<sub>1</sub>en-* plädieren z.B. auch Haudry 1982:50 ff. (vgl. Balles 1999:8 Fn.

(vgl. zum Lautlichen uridg. *\*pibe/o-* ‚trinken‘ [ved. *pibati*, vorkelt. *\*pibete* > air. *ibid* usw.] < *\*pí-ph<sub>3</sub>-e/o-* mit regressiver Sonorisierung *\*-ph<sub>3</sub>-* > *\*-b(h<sub>3</sub>)<sup>-35</sup>*). Eine morphologisch mit uridg. *\*h<sub>2</sub>ábon-* < *\*h<sub>2</sub>áp-h<sub>3</sub>on-*<sup>36</sup> völlig parallel laufende Possessivbildung, die die Rekonstruktion des Hoffmannschen Possessivsuffixes mit *h<sub>3</sub>* bestätigt, liegt nun vor in ahd. Nom. Sg. *seffo* m. n-St. ‚Gefolgsmann, Diener‘ < urgerm. *\*sepō* < (mit 1. Lautverschiebung) vorurgerm. *\*sebō* < uridg. *\*seph<sub>3</sub>ō* mit einem Stamm *\*sep-h<sub>3</sub>on-* der Bedeutung ‚Ehre, Pflege, Gehorsam, Dienst erweisend/leistend‘, dessen Ableitungsbasis der schwache Stamm eines (*ó/é*-akrostatischen) Wurzelnomens *\*só/ép-* ‚Ehre, Pflege,

---

13); Schrijver 1991:321 ff.; 2004:507 Fn. 3; Nussbaum 1998:9–11; Nikolaev 2010:191 Fn. 9; Weiss 2009:310 mit Fn. 41; Steer 2015: 179/180. Argumente zugunsten der Rekonstruktion des Hoffmann-Suffixes mit *h<sub>1</sub>* sind bei Schaffner 2015b:245/46 zusammengestellt.

- 35 Vgl. Mayrhofer 1986:143; 2004: 31 mit Fn. 133; 2005: 61, 115; LIV<sup>2</sup> 463 Anm. 4-8a; Meier-Brügger 2010:248/249. Ein weiteres Beispiel für uridg. *\*-ph<sub>3</sub>-* > *\*-b(h<sub>3</sub>)-* hat Forssman 1988:59 mit Fn. 13 beigesteuert: lat. Perf. *bibī* (zunächst für *\*beb-ai*, nach Präs. *bibo*; vgl. Leumann 1977:587) auf der einen, ved. *papā-tha*, *pap-e* und gr. *πέποκα*, *πέποται* auf der anderen Seite mit verschiedenem Ausgleich von *\*peph<sub>3</sub>-*, *\*peph<sub>3</sub>-* > *\*pepō-*, *\*peb-* (vgl. auch Mayrhofer 2004: 31 mit Fn. 133, LIV<sup>2</sup> 463 Anm. 6). Der Laryngal *h<sub>3</sub>* dürfte nach der Sonorisierung von vorausgehendem *p* bereits grundsprachlich geschwunden sein (vgl. Melchert 1987:19 ff., McCone 1992:108 mit Fn. 12, Stüber 1998:100). Mit der regressiven Sonorisierung uridg. *\*-ph<sub>3</sub>-* > *\*-b(h<sub>3</sub>)-* vergleichbar ist uridg. *\*-pd-* > *\*-bd-* in av. *frabda-* ‚Vorderfuß‘ < uridg. *\*próbdō-* < *\*pró-pd-o-* (: *\*pó/éd-* ‚Fuß‘), av. *upabda-* ‚Fuß des Berges, Anstieg des Berges‘ (z.B. in Yt. 5.21); vgl. Mayrhofer 1986:99.
- 36 Vgl. zu einem weiteren Beispiel für das Hoffmann-Suffix *\*-h<sub>3</sub>on-* Mayrhofer 1986:144: „Ein weiteres Beispiel für *\*/Th<sub>3</sub>/* → *\*/D/* beruht wiederum nur auf der unsicheren Orthographie des Keilschrift-Anatolischen: palaisch */malitannaš/* ‚honighaltig‘, dessen Verbindung mit heth. */milit-/* ‚μέλι‘ außer Zweifel steht, soll durch seine Schreibung <-VtV-> als *\*mlidan-* < *\*mlit-h<sub>3</sub>on-* erweisbar sein“. Heiner Eichner (mündliche Mitteilung) ist inzwischen von der von ihm stammenden Deutung von palaisch *malitannaš* < *\*mlit-h<sub>3</sub>on-* (Eichner 1980:147 Anm. 69) abgewichen und schließt sich der von Melchert 1994:219, 221 vorgeschlagenen Erklärung von pal. *malitannas* als Genitiv einer Bildung *\*malitatar* ‚Honigsüße, Honigfülle (o. ä.)‘ an

Gehorsam, Dienst‘ bildet. Der starke Stamm \**sóp-* dieses Wurzelnomens ist fortgesetzt als Hinterglied der Wurzelkomposita ved. *ṛta-sáṇp-* ‚das Ṛta ehrend, dem Ṛta dienend‘ (RV.+<sup>37</sup>) und ved. *keta-sáṇp-* ‚dem Willen gehorchend, den Willen achtend‘ (nur RV. 5.83.3<sup>38</sup>). Für die grundsprachliche Wurzel \**sep-* dürfte nach Vine 1988:52-61<sup>39</sup> die Bedeutung ‚(richtig) behandeln, (in Ehre) halten‘ anzusetzen sein, woraus sich sowohl die Bedeutungen der vedischen Wurzel *sap-* ‚pflegen, ehren, hochhalten, hegen‘ (RV *sápati*, *ásapanta*, *sápatant-* u.a.) als auch des als Ableitungsbasis der Possessivbildung uridg. \**sep-h<sub>3</sub>on-* > \**sebon-* > urgerm. \**sepōn-* ‚Gefolgsmann, Diener‘<sup>40</sup> dienenden und im Hinterglied der Wurzelkomposita ved. (RV) *ṛta-sáṇp-* und *keta-sáṇp-* fortgesetzten (ó/é-akrostatischen) Wurzelnomens \**só/ép-* ‚Ehre, Pflege, Gehorsam, Dienst‘ und auch die Bedeutung von lat. *sepelīre* ‚begraben, bestatten‘ (< \**jemandem – den/die letzte(n) – Dienst/Ehre erweisen*“) = ved. *saparyáti* ‚ehrt‘ < uridg. \**sep-el-ǵé/ó-* ‚Dienst/Ehre erweisen‘ semantisch problemlos herleiten lassen. Ein m.E. von dem Hoffmannschen Possessivsuffix \**-h<sub>3</sub>on-* zu differenzierendes Zugehörigkeitssuffix (Suffixkonglomerat) \**-(e)h<sub>1</sub>-n-*, dessen erste Komponente mit Suffixhäufung in dem Zugehörigkeitssuffix \**-eh<sub>1</sub>-no-* (in lat. *aliēnus* ‚zu einem anderen gehörig‘ : *alius*, lit. *kalnénas* ‚Bergbewohner‘ : *kálnas* ‚Berg‘ etc.; vgl. Schaffner 2014b:376) verbaut ist, liegt in slavischen Bildungen (v. a. Ethnonymen) des Typs aruss. *poljáne* m. Pl.

37 Vgl. zur Bedeutung und zu den 7 Belegen im Ṛgveda Grassmann 1996:286, EWAia II 699, Scarlata 1999:598 und Tremblay 2002:121. Im Ṛgveda ist auch sechsmal das freie Syntagma *ṛtá-* + *√sap-* belegt (vgl. Vine 1988:54; Scarlata 1999:598, Tremblay 2002:121).

38 Vgl. zu der Belegstelle Scarlata 1999:598 und Tremblay 2002:121.

39 Vgl. auch LIV<sup>2</sup> 534.

40 Mit der Ableitung \**sepōn-ijaz* ‚der zu den Gefolgsmännern, Dienern Gehörige‘ > got. *sipōneis* ‚Jünger, Schüler‘ (vgl. oben Punkt 2). Vgl. zu weiteren Beispielen von Bildungen mit dem Hoffmannschen Possessivsuffix (v. a. von *o-* bzw. *ah<sub>2</sub>-*stämmigen Derivationsbasen) im Germanischen Krahe – Meid III, 92, Casaretto 2004:209 und Schaffner 2015a:179. Zur Genusdifferenzierung bei den Possessivbildungen urgerm. \**arbijan-* m. ‚Erbe‘ : \**arbijōn-* f. ‚Erbin‘ (: urgerm. \**arbiȝa-* n. ‚Erbe‘) vgl. Schaffner 2015a:179/180.

‚Feldbewohner‘ < (Transponat) *\*polh<sub>2</sub>jé-h<sub>1</sub>-n-es* : urslav. *\*pólje* n. ‚Feld‘ (< *\*pólh<sub>2</sub>je/o-*) und in griechischen Ethnonymen des Typs epirotisch Ἀρκτᾶνες ‚die zur Bärengegend Gehörigen‘ (< *\*°ah<sub>2</sub>-(a)h<sub>1</sub>-n-es*) : *\*arktā-* f. ‚Bärengend‘ < *\*°ah<sub>2</sub>-* (Ortskollektiv zu ἄρκτος m. ‚Bär‘) vor<sup>41</sup>.

4. Freilich hat nun Mayrhofer 1986:144<sup>42</sup> den Einwand vorgebracht, dass die Argumentation von Hamp 1972:35ff. zugunsten von *h<sub>3</sub>* im Anlaut des Hoffmann-Suffixes nicht durchschlägt, „da es auch außerhalb der Formen mit *n*-Suffix *\*ab-* neben *\*ap-* ‚Wasser‘ gibt (s. WP I 46f.)“<sup>43</sup>. In erster Linie dürfte Mayrhofer 1986:144 mit den *\*ab*-Formen komponierte Flussnamen mit Hinterglied auf andd. *-apa* und ahd. *-affa*<sup>44</sup> gemeint haben. Dass aber gerade in den ahd. Flussnamen auf *-affa* auch der *n*-Stamm uridg. *\*h<sub>2</sub>abon-* ‚Fluß‘ entgegen der Behauptung von Ringe 2006:98 („... two basic examples, *\*h<sub>2</sub>ebō* ‚river‘ ..., happen not to survive in Germanic“) fortgesetzt ist, hat Neri

41 Vgl. Schaffner 2014b:377 ff.

42 Vgl. z.B. auch Meier-Brügger 2010:248/249 und Greule 2013:39.

43 Es ist weiterhin zu konstatieren, dass *\*h<sub>2</sub>ab-* auch als Stammallomorph des Wurzelnomens *\*h<sub>2</sub>ap-* durch regressive Stimmtassimilation *\*-p-b<sup>h</sup>- > \*-b-b<sup>h</sup>-* (vgl. av. *frabda-* ‚Vorderfuß‘ < uridg. *\*pro-bd-o-* < *\*pro-pd-o-* [: *\*póléd-* ‚Fuß‘]) in den *b<sup>h</sup>*-Kasus des Wurzelnomens lautgesetzlich entstanden ist (vgl. Meier-Brügger 2010:248/49, Schaffner 2015b:246): uridg. Dat. Abl. Pl. *\*h<sub>2</sub>ap-b<sup>h</sup>iós*, Instr. Pl. *\*h<sub>2</sub>ap-b<sup>h</sup>is* > *\*h<sub>2</sub>ab-b<sup>h</sup>iós*, *\*h<sub>2</sub>ab-b<sup>h</sup>is* > iir. *\*ab-b<sup>h</sup>iás*, *\*ab-b<sup>h</sup>iš* (mit Dissimilation iir. *\*-bb<sup>h</sup>- > ai. -dbh-* ai. ved. *adbhyás*, *adbhīh*) > uriran. *\*ab(b)iás*, *\*ab(b)iš* > jav. Dat. Pl. *aiβiiō*, ap. Instr. Pl. *abiš*. Als Wurzelallomorph müsste sich *\*h<sub>2</sub>ab-* sehr früh verselbstständigt haben, sodass davon wiederum Ableitungen vorgenommen werden konnten (z.B. uridg. *\*h<sub>2</sub>ab-on-* : *\*h<sub>2</sub>ab-* wie uridg. *\*h<sub>3</sub>rēg-on-* m. ‚König‘ : *\*h<sub>3</sub>rēg-* m. ‚ds.‘); vgl. Schaffner 2015b:246.

44 Vgl. Greule 2013:39; Krahe – Meid III, 223/224 § 165. Die Annahme von Krahe – Meid III, loc. cit., dass die Flussnamen auf andd. *-apa* und ahd. *-affa* aus einem alten vorgermanischen Substrat stammen und ins Germanische übernommen worden sind, ist m. E. nicht notwendig, da andd. *-apa* genuin germanischen Lautstand (mit *-p-* < uridg. *-b-*) und ahd. *-affa* genuin hochdeutschen Lautstand (mit *-ff-* < germ. *\*-p-*) aufweisen.

2009:<sup>45</sup> ausdrücklich hervorgehoben. Die andd. Flussnamen auf *-apa* sind vor allem im niederdt.-nl. Raum beheimatet; z.B. *Alpe* (alt *Alapa*), *Wispe* < \**Visapa*, *Sarpe* < \**Sarapa*, *Hunnepe*, *Linepe*, *Elsapha*, *Vallepe*, *Hesapa*, *Villipe*<sup>46</sup>. Südwärts reichen die Flussnamen auf ahd. *-affa* bis ins Maingebiet; ahd. *Askaffa* (heute *Aschaff*) mit Bestimmungswort ahd. *asc* ‚Esche‘, *Brūnaffa* zu *brūn* ‚braun‘<sup>47</sup>. Gleichwertig mit *-affa* ist ahd. *-ah(h)a* (< urgerm. \**aχ<sup>w</sup>ō-* f. *ō-St.* ‚Wasser, Fluss‘, got. *ahva*) in *Asch-aha*, *Brūn-aha*. Beide wechseln im Namen der *Jossa* (Nfl. der Fulda), die alt sowohl *Jassaffa* als auch *Jazaha* heißt<sup>48</sup>. Andd. und andl. *-apa* und ahd. *-affa* können nun lautgesetzlich auf den Nom. Sg. eines femininen *-ōn*-Stammes urgerm. \**(-)apō<sup>n</sup>* < \**(-)apōn* < vorurgerm. \**h<sub>2</sub>abōn* (für uridg. \**h<sub>2</sub>ábō̃*) zurückgeführt werden<sup>49</sup>. Nun sind *n*-stämmige Flexionsformen des Fluss- und Siedlungsnamens ahd. *Askaffa*<sup>50</sup> alt schon als Vorderglied eines Genitivkompositums im heutigen Ortsnamen *Aschaffenburg* bezeugt: 974 (Kopie von 1293) *Ascaffinburg* (MGD Otto II Nr. 84), 982 *Ascafabvrg* (Regesta Imperii Otto II Nr. 884), 1131 *Aschaphene burch* (Urk Mainz 1, Nr. 571), 1143 *Aschafenburc* (Urk Mainz 2, Nr. 44), 1173 *Aschaffenburg* (Urk Mainz 2, Nr. 349)<sup>51</sup>. Auch für den als

45 Mit Hinweis auf Reitzenstein 1986:40-41.

46 Krahe – Meid III, 223/224. Das Wort kommt im Niederrheingebiet auch selbständig als Flussname vor (*Ape* f.).

47 Krahe-Meid III, 224.

48 Krahe-Meid III, 224.

49 Vgl. zur Herleitung des Nom. Sg. as. andl. *-a* (*tunga*), ahd. *-a* (*zunga*) der femininen *ōn*-Stämme aus urgerm. \**-ō<sup>n</sup>* < \**-ōn* Nedoma 2005:161, Harðarson 2005:228 und Bammesberger 1990:167/168. Da im Althochdeutschen und Altsächsischen die femininen *ōn*- und *ō*-Stämme im Ausgang des Nom. Sg. und des Gen./Dat. Pl. homonym sind, hätte bei andd. *-apa* und ahd. *-affa* < urgerm. \**(-)apōn*- f. *ōn*-Stamm ein Stammklassenwechsel zu den femininen *ō*-Stämmen erfolgen können (vgl. AhdGr. 210 § 225 Anm. 1, AsGr. 204 § 308 Anm. 19 mit Beispielen).

50 Der Erstbeleg des Siedlungsnamens findet sich in einer Quelle von ca. 700 (Kopie des 13./14. Jh.) und lautet *Ascapha* (Ravennas 326,5); vgl. Reitzenstein 1986:40/41.

51 Reitzenstein 1986:40/41. Bereits im 12. Jahrhundert wird der Name gedeutet: MGS 6, 758 ... *castrum antiquum et iam per multas generationes*

Zweitglied in den ON *Oberalpfen* (Stadtteil von Waldshut-Tiengen, Lkr. Waldshut, Baden-Württemberg) und *Unteralpfen* (Gem. Albrbruck, Lkr. Waldshut) verbauten Fln. ahd. \**Alaffa* (heute Name des Steinbaches), der mit hochdeutscher Lautverschiebung zum Fln. andd. *Alapa* gehört, liegen alte Belege *n*-stämmiger Flexionsformen aus dem 9. und 10. Jh. vor<sup>52</sup>: 850 (Kopie von 1126) *in villa Alaffin*, 858 *Aloffa*, 860 (Kopie 1126) *ad Alapfin*, 861-872 (Kopie 1126) *in villa Alaffin*, 883-885 *in Alolfun* (für *Aloffun?*), 1049 *Aloffa*. Als alte Form im Vorderglied eines Genitivkompositums wäre bei einem fem. *ōn*-Stamm im Althochdeutschen ein Genitiv mit Ausgang *-ūn*<sup>53</sup> zu erwarten; vgl. z.B. zu ahd. *sunna* f. *ōn*-St. ‚Sonne‘ die Genitivkomposita *sunnūn-āband* m. *a*-St. ‚Sonnabend‘ (O.), *sunnūn-lioht* n. *a*-St. ‚Sonnenlicht‘ (O., N.), *sunnūn-tag* m. *a*-St. ‚Sonntag‘ (BB., FB., LB., MB., O., PfB., RB.)<sup>54</sup>. Ein alter Beleg eines Dat. Sg. mit dem zu erwartenden Ausgang ahd. *-ūn* < urgerm. \**-ōn-ī/i*<sup>55</sup> eines femininen *ōn*-Stammes könnte in (883-885) *in Alolfun* (für *Aloffun?*) des Fln. ahd. \**Alaffa* vorliegen. Nun stammen die oben angeführten Belege von *Aschaffenburg* aus Urkunden des 12. Jh. (1131 *Aschaphene burch*, 1143 *Aschafenburc*, 1173 *Aschaffenburg*) bzw. in einem Fall aus einer im 13. Jh. angefertigten Kopie aus dem Jahr 974 (*Ascaffinburg*), sodass damit gerechnet werden kann, dass die Belege bereits mittelhochdeutschen Lautstand zeigen mit Endsilbenschwächung von ahd. *-ūn* > mhd. *-en*; vgl. z.B. mhd. *sunne*, Gen. *sunnen*, mhd. *sunnen-schîn* ‚Sonnen-

---

*funditus dirutum, quod vel a rivo alluente Ascafa, sive ut quidam volunt, ab Ascanio conditore Ascenburh dicitur* „... eine alte und schon seit vielen Menschenaltern völlig zerstörte Burg, die entweder nach dem bespülenden Bach Ascafā oder, wie manche wollen, nach ihrem Gründer Ascanius Ascenburh genannt wird“ (Reitzenstein 1986:41).

52 Greule 1985:96; 2013:33.

53 Der Gen. Sg. ahd. *-ūn*, as. *-un* der femininen *ōn*-Stämmen ist aus urgerm. \**-ōn-iz* herleitbar gemäß einer Regel, dass schwachtoniges *ō* in der Position vor *n* + Hochzungenvokal zu spät-gemeingerm. *ū* gehoben wird; vgl. auch Akk. Sg. ahd. *-ūn*, as. *-un* < \**-ōn-u*<sup>n</sup> gegenüber \**-ōna*<sup>n</sup> Inf. sw. Vb. II > \**-ōn*); vgl. Reis 1974:42 ff., Nedoma 2005:177 Anm. 23.

54 Schützeichel 1989:247 (mit Auflösung der Textsiglen S. 14-30).

55 Vgl. Nedoma 2005:161.

schein<sup>56</sup>. Sollte der Beleg aus dem Jahr 974 *Ascaffinburg* (in einer Kopie von 1293) doch althochdeutschen Laustand repräsentieren, so bietet sich noch folgende Möglichkeit der Erklärung an. Da im Althochdeutschen die Ausgänge des Gen. und Dat. Pl. der mask. *n*-Stämme und der fem. *ōn*-Stämme homonym sind (vgl. Gen. Pl. *hanōno* m., *zungōno* f., Dat. Pl. *hanōm* m., *zungōm* f.<sup>57</sup>) und einige synonyme Dubletten von mask. *n*- und fem. *ōn*-Stämmen belegt sind (z.B. ahd. *sunno* m. *n*-St., *sunna* f. *ōn*-St. ‚Sonne‘), könnte man annehmen, dass der Genitivausgang ahd. *-in* < urgerm. *\*-en-iz* der mask. *n*-Stämme auch bei femininen *ōn*-Stämmen Anwendung finden konnte (also *Ascaffin-* statt zu erwartendem *\*Ascaffūn-*). Vor dem Hintergrund der Fortsetzung von uridg. *\*h<sub>2</sub>abon-* ‚Fluss‘ im Germanischen verliert nun auch das Argument von Mayrhofer 1986:144, dass die Argumentation von Hamp 1972:35ff. zugunsten von *h<sub>3</sub>* im Anlaut des Hoffmann-Suffixes nicht durchschlägt, „da es auch außerhalb der Formen mit *n*-Suffix *\*ab-* neben *\*ap-* ‚Wasser‘ gibt (s. WP I 46f.)“, insofern mehr an Überzeugungskraft, als die meisten der *\*ab*-Formen bei WP I 46f. gerade andd. *-apa* und ahd. *-affa* betreffen und in beiden Sprachen ein Stammklassenwechsel von den fem. *ōn*-Stämmen zu den *ō*-Stämmen vom homonymen Nom. Sg. ahd. as. *-a* (vgl. ahd. *geba* = as. *geba* Nom. Sg. fem. *ō*-St. < urgerm. Akk. Sg. *\*-ō<sup>n</sup>* < vorurgerm. *\*-ām*, ahd. *zunga* = as. *tunga* Nom. Sg. fem. *ōn*-St. < urgerm. Nom. Sg. *\*-ō<sup>n</sup>* < vorurgerm. *\*-ōn*) aus stattgefunden haben kann.

5. Des Weiteren stellt sich die Frage, ob zum etymologischen Verband von ahd. *seffo* und got. *sipōneis* innerhalb des Germanischen – als unabhängige und jüngere Bildungen von derselben Verbalwurzel – auch die maskulinen *n*-Stämme ae. ws. *sefa*, angl. kent. *seofa* m. ‚Sinn, Geist, Verstand‘, as. *sebo* m. ‚Herz, Geist, Gemüt, Gemütszustand, Inneres‘<sup>58</sup> und aisl. *sefi* m. ‚Sinn, Gemüt‘<sup>59</sup> gehören. Für urgerm.

56 MhdGr. 199/200 § 186.

57 Vgl. AhdGr. 207 § 221.

58 Tiefenbach 2010:321.

59 Siehe de Vries 1962:467, Holthausen 1974:208, Orel 2003:311 (mit der falschen Rekonstruktion *\*saffōn* [siehe dazu unten im Haupttext]), Kroonen

\**sefan-* < vorurgerm. \**sépon-* plädiert Kroonen 2013:440: „\**sefan-* m. ‘mind’ – ON *sefi* m. ‘mind, affection’, OE *sefa* m. ‘understanding, mind, heart’, OS *mōd-sebo* m. ‘spirit, soul, heart’ => \**sép-on-* (...). An *n*-stem presumably derived from the strong verb \**saffjan-* (q.v.).“<sup>60</sup>.

---

2013:430. Falsch ist das für aisl. *sefi*, Gen. *sefa* m. *n*-St. von de Vaan 2008:539 (s.v. *sapiō*, *-ere*) angeführte Rekonstrukt \**saf-i-*, da dies im Altisländischen \**sefr* m. *i*-St. ergeben hätte. Als Dublette zu aisl. *sefi* m. *n*-St. ‚Sinn, Gemüt‘ führt Benediktsson 1968:11 aisl. *siafni* m. ‚Liebe‘ an, die beide – unter Hinweis auf Dubletten wie aisl. *orri* m. *n*-St. ‚Auerhahn‘ : aschw. *orni* m. *n*-St. ‚Eber, Keiler‘ (< urgerm. \**urzan-/urzn-*), aschw. PN *Biære* (: ahd. *bero*, ae. *bera* ‚Bär‘) < urgerm. \**beran-* : aisl. PN *Biarne* < \**bern-* – durch Paradigmenspaltung aus einem *n*-stämmigen Paradigma mit Suffixablaut urgerm. Sg. Nom. \**sefō*, Akk. \**sefanu*“, Gen. \**sefn-iz*, Pl. Akk. \**sefn-unz* hervorgegangen seien (Benediktsson 1968:11: „Each of the alternative stem forms has been generalised to form an *n*-stem paradigm of its own“ [so auch Rasmussen 1989: 253]). Doch ist es fraglich, ob aisl. *siafni* m. ‚Liebe‘ nicht doch eher von *sefi* m. ‚Sinn, Gemüt‘ wegen der Bedeutung etymologisch zu trennen und als Neubildung zum Namen der Asin *Sjöfn* f. (und weiter zu aisl. *sefi* m. ‚Verwandter(?)‘) zu stellen ist (vgl. de Vries 1962:478/479), wie bereits Snorri in seiner Edda (Gylfaginning, c. 35 [22]) vermutet hat (zitiert nach Faulkes 1988: 29 Z. 31 ff.; vgl. Jónsson 1931:38 Z. 21 ff.): *Sjaunda Sjöfn: hon gætir mjök til at snúa hugum manna til ásta, kvenna ok karla. Af hennar nafni er elskhuginn kallaðr sjafni* ‚Die siebente (Asin ist) Sjöfn: sie gibt sehr darauf acht, dass sich die Gedanken der Menschen, der Frauen und Männer, auf die Liebe richten. Wegen ihres Namens wird die Liebe /sjafni/ genannt“ (Übersetzung von Robert Nedoma, Email vom 17.10. 2019). Ein weiterer Beleg von aisl. *siafni* m. ‚Liebe‘ liegt möglicherweise in einer Þula der Snorra Edda vor (vgl. Jónsson 1931:191 Z. 14).

60 Vgl. Auch Kroonen 2013:419/420: „\**saffjan-* s.v. ‘to perceive’ – ... Skt. *sápati* ‘to mind, care, honor’, Gr. ἔπω ‘to care for, occupy oneself’ < \**sépe-*; Av. *hafī* 3sg.pres. ‘to hold, support’ < \**sép-*; Lat. *sapiō* ‘to taste, be intelligent, know’ < \**sp-ie-* (with *schwa secundum* as in *careō* ‘to lack’ < \**ks-eh<sub>1</sub>-ie-*). The Germanic form straightforwardly points to \**sop-ie-* (cf. Seebold 1970:383), but I wonder whether the \**a* cannot have arisen as a *schwa secundum* as in Lat. *sapiō* (...). The default reconstruction would be a strong *o*-graded *jan*-verb, however, cf. \**hlahjan* ‘to laugh’. See also \**sefan-*.“

Während aber für ae. *nefa* m. *n*-St. ‚Neffe, Enkel‘, as. *nevo* m. *n*-St. ‚ds.‘ und aisl. *nefi* m. *n*-St. ‚ds.‘, die eine Minimalpaarreihe mit ae. *sefa*, as. *sebo* und aisl. *sefi* bilden, die Herleitung aus urgerm. *\*néfan-* < vorurgerm. *\*népon*-<sup>61</sup> wegen der Entsprechung ahd. *nefo* m. *n*-St. ‚ds.‘ < urgerm. *\*néfō* < vorurgerm. *\*népō* völlig gesichert ist<sup>62</sup>, lassen sich ae. *sefa*, as. *sebo* und aisl. *sefi* sowohl auf eine Grundform urgerm. *\*sefan-* als auch *\*seban-* zurückführen, da im Laufe der Sprachentwicklung des Altenglischen, Altsächsischen und Altnordischen urgerm. *\*-f-* < vorurgerm. *\*-p-* und urgerm. *\*-b-* < vorurgerm. *\*-p-* (nach Verners Gesetz) bzw. *\*-b<sup>h</sup>-* im Wortinlaut zwischen Vokalen durch die jeweils chronologisch unterschiedliche einzelsprachliche Sonorisierung von *\*-f-* > *\*-b-* in *\*-b-* zusammenfallen<sup>63</sup>. Sofern nun keine beweisenden älteren Vorformen der Einzelsprachen vor der jeweils einzelsprachlichen Sonorisierung von *\*-f-* > *\*-b-* bezeugt sind<sup>64</sup>, kann für ae. *sefa*, as. *sebo* und aisl. *sefi* nicht entschieden werden, ob von urgerm. *\*sefan-* oder *\*seban-* als gemeinsamer urgermanischer Grundform auszugehen ist. Eine entscheidende Bedeutung für die

61 Der *n*-Stamm vorurgerm. *\*népon-* ist aus dem Nom. Sg. vorurgerm. *\*népō* (für uridg. *\*népōs* > av. *napā*, lat. *nepōs*) rückgebildet; vgl. zur Umbildung des ursprünglichen Nom. Sg. uridg. *\*népōs* < *\*népōt-s* (vgl. Akk. Sg. ved. *nápātam* < *\*népot-ṃ*) zu vorurgerm. *\*népō* Schaffner 2015a:150/151 Fn. 14.

62 Das Althochdeutsche differenziert im Wortinlaut zwischen Vokalen streng zwischen ahd. obd. *-f-*, *v-* < urgerm. *\*-f-* < vorurgerm. *\*-p-* und ahd. obd. *-b-*, *p-* < urgerm. *\*-b-* < vorurgerm. *\*-p-* (nach Verners Gesetz) bzw. *\*-b<sup>h</sup>-*; vgl. Moulton 1954:21, AhdGr. 103 § 102, Schaffner 2001:65/66.

63 Vgl. Schaffner 2001:65/66.

64 Für aisl. *sefi* kämen beispielsweise ältere Belege aus dem Urnordisch-Runischen in Frage, die aber fehlen. Für ae. *sefa* wären Belege aus den Glossaren von Épinal (Vosges, Bibliothèque municipale MS. 72; 1. H. 8. Jh.) und Erfurt (Codex Amplonianus f. 42; spätes 8. bzw. frühes 9. Jh.) von entscheidender Bedeutung, da diese im Wortinlaut zwischen Vokalen zwischen <f> ([v]?) < urgerm. *\*-f-* und <b> ([b]?) < urgerm. *\*-b-* differenzieren, wie auch immer diese graphematische Differenz phonetisch exakt zu interpretieren ist (vgl. Förster 1941:683/684, Penzl 1944:84-87, Moulton 1954:23, Campbell 1959:179/180 §§ 444, 446, Luick 1964:1.I. 871-873 § 658, Pfeifer 1974: LXXX-LXXXI § 69, AeGr. 153/154 §191 mit Anm. 1). Doch auch in diesen Glossaren fehlt ein früher Beleg von ae. *sefa*.

Beantwortung dieser Frage könnte demnächst dem ältesten Beleg der Einzelsprachen zukommen. Dieser liegt in ae. nordh. run. (Gen. Sg. bzw. Nom. Sg. ?<sup>65</sup>) **sé̅fa<sub>1</sub>** (= [seva] oder [seba]?) ‚des Gemüts‘ bzw. ‚das Gemüt‘ auf der rechten Seite (der sog. Florentiner Platte oder Hosplatte) des aus Walbein gefertigten Runenkästchen von Auzon (sog. Franks Casket) vor<sup>66</sup>, das um ca. 700 n. Chr. in Northumberland entstanden sein dürfte<sup>67</sup>. Es existieren zahlreiche z.T. erheblich differierende Deutungsversuche der Inschrift der Hosplatte<sup>68</sup>. In der Folge wird die Inschrift der Hosplatte in der Transliteration, Übersetzung und Deutung von Eichner 1991:605 angeführt<sup>69</sup>: **he<sub>2</sub>r hó<sub>2</sub>s si<sub>2</sub>ti<sub>4</sub>þ / o<sub>2</sub>n há<sub>3</sub>rmbé<sub>2</sub>rgi<sub>4</sub>, á<sub>2</sub>gla<sub>2</sub>[c] drí<sub>3</sub>gi<sub>2</sub>þ / swæ hi<sub>3</sub>ræ<sub>3</sub> é<sub>2</sub>rta<sub>2</sub>e<sub>2</sub> gi<sub>3</sub>sgrá<sub>2</sub>f, sá<sub>3</sub>r de<sub>1</sub>n só<sub>2</sub>rga<sub>3</sub> / a<sub>2</sub>nd sé̅fa<sub>1</sub> tó<sub>2</sub>rna<sub>3</sub>** ‚Hier sitzt *Ho(\*r)s* / auf dem Harmhügel, sie leidet Unbill /, wie ihr *Ertæ* auferlegt hat — eine schmerzliche Stätte (oder: ein Jammertal?) der Sorgen / und der Qualen des Gemüts.“<sup>70</sup>. Nach Eichner 1991:616 ist *Hos* die nach Nordhumbrien gelangte germanische Inkarnation der keltischen Pferdegöttin *Epona*, deren Name als *\*horsu* übersetzt, doch nach romanisch-volkslateinischer Aussprachegewohnheit als *\*hossu*, *hos* realisiert (oder tabuistisch entstellt) wurde. Als die Buße über *Hos* verhängende Instanz wird auf Franks Casket *Ertæ* bezeichnet<sup>71</sup>. Sie ist nach Eichner 1991:618 die

65 Gen. Sg. ae. nordh. run. **sefa** mit Schwund des auslautenden *-n* (vgl. Campbell 1959:189 § 472, 249 § 617, Eichner 1991:605/609); Nom. Sg. **sefa** Waxenberger (im Druck 1, 2).

66 Vgl. die Abbildung bei Düwel 2001:76 sowie die Nachzeichnung der umlaufenden Inschriftenpaneele dieser Platte bei Eichner 1991:605.

67 Vgl. insgesamt Düwel 2001:74-80 (mit Literaturhinweisen), Hauck 1973: 514-522, Krause 1973:522/23.

68 Vgl. Becker 1973:39 ff. und Düwel 2001:79/80.

69 In der Lesung und Transliteration der auf der Hosplatte zusätzlich verwendeten Vokalzeichen, die durch Indexziffern unterschieden werden, folge ich Eichner 1991:608 (mit älterer Literatur).

70 Ähnlich Page 1999:179: „Hier Hos (oder Herhos) sitzt auf dem Harmberge. Unheil erleidet sie, wie Erta es ihr auferlegte (oder: weil Erta es ihr verordnete), eine erbärmliche Höhle von Sorgen und Herzenspein“ (vgl. auch Düwel 2001: 80).

71 Nach Eichner 1991:616/617 bezieht sich die Inschrift auf den im ersten Zweig *Pwyll Pendeuic Dyuet* der mittelkymrischen *Mabinogion* erzählten

durch langen Gebrauch in anglischem Mund (wegen des *i*-Umlauts wohl schon vor 600 n. Chr. entlehnte) lautgesetzlich fortentwickelte Namenform der nur in kontinentalen lateinischen Inschriften bezeugten keltischen Bären Göttin *Artio* (vgl. air. *art*, kymr. *arth* ‚Bär‘). Die *ƿ*-Rune <ƿ> gibt in den Inschriften des Runenkästchens im Wortanlaut, -auslaut und -inlaut folgende Lautwerte wieder<sup>72</sup>: a) im Wortanlaut: [f] in **fisc** ‚Fisch‘, **flodu** ‚Flut‘, **fergenberig** ‚Strandeshöhe‘, (nach Präverb) **afœddæ** ‚nährte, zog groß‘, **feġtaþ** ‚(sie) fechten‘; b) im Wortauslaut: 1. [f] < urgerm. \*f: **ahof** ‚hob an, hob empor‘ (Vorderseite [Wieland/Magerplatte]<sup>73</sup>); 2. [f] durch Auslautsverhärtung aus wgerm. \*b̄: **wylif** ‚Wölfin‘ (linke Seite [Romulusplatte]) < wgerm. \*uulbi<sup>74</sup>; **giisgrázf** ‚schrieb vor‘ (rechte Seite [Hosplatte]) < wgerm. \*skrajb̄ (ahd. *skreib*); b) im Wortinlaut: 1. inverse Schreibung <ƿ> ([v]?) in **afitatores** für *habitatores* (Rückseite [Titus/Jerusalemplatte])<sup>75</sup>; 2. [v] oder [b] in **sézfai**? Dieser Befund auf dem Runenkästchen von Auzon ist zu konfrontieren mit der Verwendung der *ƿ*-Rune <ƿ> und der *Ḅ*-Rune <b> in anderen altenglischen Runeninschriften. Aus einer Übersichtstabelle mit dem Titel „The distribution of the runic graphemes <ƿ> und <b> representing the allophones [f], [v] and [b]“, die in Waxenberger (im

---

Mythos, demzufolge der Heroine *Rhiannon* (aus \**rīgant-ī* ‚Königin‘ und dem Ausgang von *Epona* gekreuzt? vgl. *Epona regina* CIL III 7750 und 12679), der kymrischen Fortsetzerin der *Epona*, wegen des ihr zu Last gelegten Verbrechens des Kindesmordes als Buße auferlegt wurde, sieben Jahre beim Aufsteigstein außerhalb des Hofes von Arberth sitzen zu bleiben und einem jeden, der käme – Gast oder Fremder – und die Begebenheit nicht kenne, diese zu erzählen und auf Wunsch auf dem Rücken in den Hof zu tragen. Dazu stimmen die ikonographischen Attribute der Darstellung von Hos als bußfertigem Flügelroß, das auf einem Aufsteigstein sitzt, auf der Hosplatte vorzüglich (vgl. Eichner 1991: 615/616).

72 Waxenberger (im Druck 1, 2).

73 Vgl. Eichner 1991:603.

74 Vgl. Eichner 1991:604, 609.

75 Siehe AeGr. 154 § 191 Anm. 1; Campbell 1959:179 § 444 Fn. 1.

Druck 1, 2) erscheinen wird<sup>76</sup>, geht hervor, dass in altenglischen Runeninschriften die  $\mathfrak{F}$ -Rune <f> im Wortanlaut den stimmlosen labiodentalen Frikativ [f] und im Wortinlaut zwischen Vokalen ausschließlich den labiodentalen stimmhaften Frikativ [v] (vgl. **heafunæs** Gen. Sg. ‚des Himmels‘ RC, **hlafard** Nom. Sg. ‚Herr‘ RC) wiedergibt, während die  $\mathfrak{B}$ -Rune <b> ausschließlich den stimmhaften bilabialen Plosiv [b] repräsentiert. Berücksichtigt man nun noch **afitadores** FC für *habitadores*, so ist es wohl wahrscheinlich, dass **sefa** FC phonetisch als [seva] zu interpretieren ist<sup>77</sup>. Die Lautgesetze des Altenglischen erlauben dabei sowohl eine Zurückführung von ae. *sefa* auf urgerm. \**sefan-* < vorurgerm. \**sépon-* als auch auf urgerm. \**seban-* < vorurgerm. \**sepón-* bzw. \**seb<sup>h</sup>on-*, ohne dass m. E. beim derzeitigen Belegstand des Wortes eine eindeutige Entscheidung zugunsten von einer der drei Alternativen gefällt werden könnte.

6. In älterer Fachliteratur sind die *n*-Stämme ae. *sefa*, *sēofa*, as. *seþo* und aisl. *sefi* allerdings unter dem Ansatz eines *jan*-Stammes \**safjōn-* etymologisch mit dem starken Verbum der Klasse VI mit *j*-Präsens urgerm. \**safīe/a-* ‚schmecken, merken, wahrnehmen‘ (Prät. Sg. 1, 3 \**sōf*, Pl. 3 \**sōbun*<sup>78</sup>) verknüpft worden (de Vries 1962:467, Holthausen

76 Gaby Waxenberger (LMU München) hat mir auf Anfrage die auf dem neuesten Stand gebrachte Tabelle von Waxenberger 2017 vor der Publikation (in Waxenberger, im Druck 1, 2) zur Verfügung gestellt (Email vom 07.10. 2019), wofür ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken möchte.

77 So auch Gaby Waxenberger (Email vom 07.10. 2019).

78 Vgl. Seebold 1970:363, LIV<sup>2</sup> 519, Mottausch 2013:70/71 und 191. Sollte die Wurzel als \**sap-* mit grundstufigem *a* (IEW 880) zu rekonstruieren sein, dann sind im Germanischen zum Präsens \**safīe/a-* nach der proportionalen Analogie Präs. \**ake/a-* ‚fahren‘ < uridg. \**h<sub>2</sub>ágē/o-* : Prät. Sg. 1, 3 \**ōk* < \**h<sub>2</sub>a-h<sub>2</sub>ógē-*, Prät. Pl. 3 \**ōkun(p)* < \**h<sub>2</sub>a-h<sub>2</sub>gē-* die Präteritalformen Sg. 1, 3 \**sōf*, Prät. Pl. \**sōbun(p)* hinzugebildet worden (vgl. zu diesem Prozess Klingenschmitt 1978:7 Fn. 14 = 2005:164 Fn. 14, Schumacher 2005:593). Bei einer Rekonstruktion der Wurzel als \**seh<sub>1</sub>p-* (LIV<sup>2</sup> 519) könnte urgerm. \**sōf* Prät. Sg. 1, 3 < \*(*se-*)\**sóh<sub>1</sub>p-* ererbt sein und \**sōbun* Prät. Pl. 3 wäre (für einen möglicherweise zu erwartenden Präteritalstamm des Plurals \**sēb-* <

1974:208, Seebold 1970:383, Orel 2003:311). Dieses starke Verbum ist einzelsprachlich (jeweils mit wechselnden Präverbien) folgendermaßen bezeugt: as. *af-seffian* ‚feststellen, bemerken, erkennen‘<sup>79</sup>, as. *and-seffian* ‚erkennen‘<sup>80</sup>, as. *bi-seffian* ‚vorsehen‘<sup>81</sup>, ahd. *int-seffen* ‚bemerken, vernehmen, wahrnehmen‘, mhd. *be-sebben* ‚wahrnehmen‘, mndl. *be-seffen* ‚wahrnehmen‘. Doch bereitet diese etymologische Verknüpfung unüberwindbare lautliche Schwierigkeiten<sup>82</sup>. Es wird allgemein angenommen, dass das starke Verbum Kl. VI urgerm. *\*saf̥e/a-* eine exakte Gleichung mit lat. *sapiō, -ere* ‚schmecken, wissend sein‘ bildet<sup>83</sup>. Fraglich ist nun, ob die Wurzel mit grundstufigem *\*a* als *\*sap-*<sup>84</sup> oder nach LIV<sup>2</sup> 519 als *\*seh<sub>ɪ</sub>p-* zu rekonstruieren ist. Die Richtigkeit des Ansatzes der Wurzel als *\*seh<sub>ɪ</sub>p-* hängt wohl entscheidend von der Beurteilung von osk. (Nom. Sg.) *sipus* ‚wissend‘ (TB 5,14) und volsk. (Abl. Sg.) *sepu* ‚ds.‘ (Ve. 222,3/VM 2 [Velletri]) ab<sup>85</sup>. Osk. *sipus* kann als Nom. Sg. eines ursprünglichen Partizip Perfekt Aktiv auf *\*sēp-(u)ūs* < *\*sēp-uōs* zurückgeführt werden<sup>86</sup>. Zur Bedeutung dieser Form für den Ansatz eines ursprünglichen Perfekts *\*sēp-* (anstelle von klass. lat. *sapīvī, sapuī*<sup>87</sup>) zu lat. *sapiō* äußert sich Leumann 1977:610 § 446 folgendermaßen: „Im Latein ist es untergegangen. Restformen: osk. *sipus* ‚sciens‘ (nom. auf *-us*, nicht *o-*Stamm), auch entlehnt altlat. *sībus* (‘*callidus sive acutus*‘ Fest.) Naev. com. 116, Plt. frg. inc. 18 *nil deconciliare sibus, nisi qui persibus sapis*, zweifellos als *\*sēp-us* zu einem lat. perf. *\*sēpī* zu *sapiō* (wie *cēpī* :

---

*\*sēp-* < *\*se-(s)p-* < *\*se-s(h<sub>ɪ</sub>)p-’?*) nach einer Proportion Prät. Sg. 1, 3 *\*ōk* : Prät. Pl. 3 *\*ōkun(b)* geneuert worden.

79 3. Sg. Ind. Prät. *afsōf* Hel. M, *afsuof* C 298; 3. Pl. Ind. Prät. *afsobun* Hel. M, *afsuobun* 3642, C 5777, *afsuobun* M 206 (Tiefenbach 2010:324).

80 3. Pl. Ind. Prät. *ansuobun* Hel. C 206 (Tiefenbach 2010:324).

81 3. Sg. Opt. Präs. *biseffe* GLMERS 72,4 (Tiefenbach 2010:324).

82 Doch vgl. Kroonen 2013: 419/420, 430.

83 Vgl. Seebold 1970:363, LIV<sup>2</sup> 519 (mit der Wurzelbedeutung ‚(durch Schmecken) wahrnehmen‘).

84 So IEW 880, Mottausch 2013:70/71.

85 Siehe Untermann 2000:677/78 mit Literatur.

86 Vgl. Untermann 2000:667, de Vaan 2008:538.

87 Siehe Meiser 2003:244.

*capiō*, ...).“ Da der Perfektstamm \**sēp-* zu *sapiō* – unabhängig davon, ob aus \**sh<sub>1</sub>p-ǰé/ó-* oder \**sap-ǰé/ó-* entstanden – ebenso wie auch Perf. \**kēp-* : \**kapiō* (< \**kh<sub>2</sub>p-ǰé/ó-* oder \**kap-ǰé/ó-*?) in jedem Fall nach dem Verhältnis von Perf. \**ēp-* < \**h<sub>1</sub>e-h<sub>1</sub>p-* zum Präsens \**apiō* < \**h<sub>1</sub>p-ǰé/ó-* rückgebildet sein kann<sup>88</sup>, hat das Perfekt \**sēp-* wohl ohnehin keine Beweiskraft für den Ansatz einer *e*-vollstufigen Wurzel \**seh<sub>1</sub>p-* mit wortinternem Laryngal *h<sub>1</sub>*, zumal auch andere beweisende Formen fehlen<sup>89</sup>. Es ist jedenfalls zu konstatieren, dass – ob nun ein Präsens uridg. \**sap-ǰé/ó-* oder \**sh<sub>1</sub>p-ǰé/ó-*<sup>90</sup> vorliegt – beide mit dem *e*-Wurzelsvokalismus von urgerm. \**sefan-*<sup>91</sup> bzw. \**seban-* lautlich unvereinbar sind. Wollte man den durch *i*-Umlaut von *a* entstandenen *e*-Vokal von as. *af-*, *and-*, *bi-seffian*, ahd. *int-seffen* etc. mit dem *e*-Wurzelsvokal von ae. *sefa*, as. *sebo* und aisl. *sefi* zur Deckung bringen, dann wäre dies auch nicht durch den Ansatz eines *jan*-Stammes urgerm. \**saffian-*<sup>92</sup> bzw. \**sabjan-* möglich, da bei diesen Inputformen die westgermanische Konsonatengemination lautgesetzlich zu as. \**seffio* bzw. \**sebbio* (vgl. einerseits as. *-seffian* < \**-saffie/a-* und andererseits den *jan*-Stamm as. *sibbio* m. *n*-St. ‚Verwandter‘ < urgerm. \**seġjan-*, as. *skeppian* st. V. Kl. VI < ‚schaffen‘ < urgerm. \**skapjana*<sup>n</sup> [got. *skapjan*]) und im Altenglischen zu \**seff(e)a* bzw. \**sebb(e)a* geführt hätte (vgl. ae. *wræčċ(e)a*, *wrečċ(e)a* m. *jan*-St. ‚Verbannter‘ < urgerm. \**urakjan-* [vgl. as. *wrekkio* m. *jan*-St. ‚ds.‘], ae. *scytt(e)a* m. *jan*-St. ‚Schütze‘ < urgerm.

88 Vgl. LIV<sup>2</sup> 519 Anm. 1.

89 Zum langvokalischen Perfekt \**ēp-* < \**h<sub>1</sub>e-h<sub>1</sub>p-* zum Präsens \**apiō* < \**h<sub>1</sub>p-ǰé/ó-* siehe Meiser 1998:211 § 137.1, LIV<sup>2</sup> 237, Schumacher 2005:609. Vgl. allerdings (vorsichtig) de Vaan 2008:539: „Latin pf. *sapīvi* and Sabell. \**sēp-* might (very speculatively) be interpreted as proof for earlier ablaut \**seh<sub>1</sub>p-* *i-* / \**sh<sub>1</sub>p-ei-*“.

90 Mit jeweiliger Akzentzurückziehung auf die Wurzel nach LIV<sup>2</sup> 519 Anm. 3. Vgl. die entsprechenden Verhältnisse beim starken Verbum Kl. VI urgerm. \**ġaffie/a-* (got. *hafjan* ‚heben‘), lat. *capiō,-ere* ‚fassen, nehmen‘ < uridg. \**kap-ǰé/ó-* bzw. \**kh<sub>2</sub>p-ǰé/ó-* (LIV<sup>2</sup> 144/145).

91 Für die Ursprünglichkeit des Wurzelvokals *e* spricht auch der in ae. angl. kent. *seofa* durchgeführte *o/a*-Umlaut von *e* zu *eo* (vgl. AeGr. 86 § 110.2).

92 So Seebold 1970:383, Orel 2003:311 (jeweils mit dem falschen Ansatz \**saffōn*).

\**skutjan-* [vgl. ahd. *scuzzo*, aisl. *skyti* m. ‚ds.‘]). Auch aisl. poet. *sefi* m. ‚Sinn, Gemüt‘ kann kein *jan*-Stamm sein, denn die obliquen Kasus gehen auf *-a* (z.B. Akk. Sg. *sefa* Sd. 27, *um sefa* Háv. 95, *sefa* Háv. 162) aus und nicht auf *-ja*, wie bei leichtsilbigen *jan*-Stämmen zu erwarten ist<sup>93</sup>. Also ist auch *sefi* im Altisländischen ein reiner *n*-Stamm<sup>94</sup>. Das Rekonstrukt urgerm. \**saffōn* bei Seebold 1970:383 und Orel 2003:311 für ae. ws. *sefa*, angl. kent. *seofa*, as. *sebo* und aisl. *sefi* ist somit schlichtweg falsch und deshalb aufzugeben. Ob sich die von Kroonen 2013:419/420 und 430 vorgeschlagene etymologische Verbindung sowohl von lat. *sapiō* < \**s<sup>e</sup>p-je/o-* als auch von urgerm. \**safje/a-* < \**sóp-je/o-* und von germ. \**sefan-* < \**sépon-* unter einer einzigen Wurzel \**sep-* halten lässt, ist m. E. aus morphologischen und semantischen Gründen höchst fragwürdig, zumal man die exakte Gleichung lat. *sapiō* = urgerm. \**safje/a-* wohl auch ungern aufgeben möchte.

## Bibliographie

- AeGr. = Brunner, Karl, 1965: *Altenglische Grammatik. Nach der Angelsächsischen Grammatik von Eduard Sievers*. Dritte, neubearbeitete Auflage. Tübingen.
- AhdGl. = Elias von Steinmeyer – Eduard Sievers, 1897-1922: *Die althochdeutschen Glossen*. Bd. 1-5. Berlin.
- AhdGlWb. = Starck, Taylor – Wells, J.C., 1971-1984: *Althochdeutsches Glossenwörterbuch (mit Stellennachweis zu sämtlichen gedruckten althochdeutschen und altsächsischen Glossen)*. Heidelberg.
- AhdGr. = Braune, Wilhelm – Reiffenstein, Ingo, 2004: *Althochdeutsche Grammatik I. Laut- und Formenlehre*. 15. Auflage bearbeitet von Ingo Reiffenstein. Tübingen.
- Andersen, Harry, 1963: „Guldhornsindskriften“. In: *Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie* 1961, 89–121.
- AsGr. = Gallée, Johan Hendrik, 1993: *Altsächsische Grammatik*. Register von Johannes Lochner. Dritte Auflage mit Berichtigungen und Literaturnachträgen von Heinrich Tiefenbach. Tübingen.

93 Vgl. z.B. aisl. *byti* m. *jan*-St. ‚Haushälter, Truchseß‘ mit Gen. Dat. Akk. Sg. *bytia*, aisl. *skyti* m. *jan*-St. ‚Schütze‘ mit Gen. Dat. Akk. Sg. *skytia* (vgl. Noreen 1903: 243/244 § 390 und § 393).

94 Freundlicher Hinweis von Robert Nedoma (Email vom 14.10. 2019).

- AWB = *Althochdeutsches Wörterbuch. Auf Grund der von Elias v. Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig*. Bearbeitet und herausgegeben von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings. Bd. 1 – 6 (Lfg. 18). Leipzig 1952–2015 ff. (URL: <http://awb.saw-leipzig.de/>).
- Balles, Irene, 1999: „Lateinisch *sanguis* ‚Blut‘“. In: *Compositiones Indogermanicae in Memoriam Jochem Schindler*. Hrsg. von Heiner Eichner und Hans Christian Luschützky unter redaktioneller Mitarbeit von Velizar Sadovski. Praha, 3-17.
- Becker, Alfred, 1973: *Franks Casket. Zu den Bildern und Inschriften des Runenkästchens von Auzon*. (Sprache und Literatur. Regensburger Arbeiten zur Anglistik und Amerikanistik 5). Nürnberg/Regensburg.
- Bammesberger, Alfred, 1990: *Die Morphologie des urgermanischen Nomens*. Heidelberg.
- Benediktsson, Hreinn, 1968: „On the Inflection of *n*-Stems in Indo-European“. In: *NTS* 22, 7–31.
- Berg, Johannes, 1889: *Die althochdeutschen Prudentiusglossen der Codd. Paris. (Nouv. acquis 241) u. Monac 14395 u. 475*. Halle/Saale.
- Bergmann, Johannes (Hg.), 1926: *Aurelii Prudentii Clementis Carmina*. Edidit Johannes Bergmann (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum Vol. LXI). Wien/Leipzig.
- Bergmann, Rolf, 1973: *Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften. Mit Bibliographie der Glosseneditionen, der Handschriftenbeschreibung und der Dialektbestimmung* (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 6). Berlin/New York.
- Bergmann, Rolf – Stricker, Stefanie (Hg.), 2009: *Die althochdeutsche und altsächsische Glossographie. Ein Handbuch*. Berlin.
- Bischoff, Bernhard, 1970: *Paläographie. Sonderdruck aus Deutsche Philologie im Aufriss, ergänzter fotomechanischer Nachdruck der 2. Auflage*. Berlin.
- BStK Online. Datenbank der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften (URL: <https://glossen.germ-ling.uni-bamberg.de/>).
- Campbell, Alistair, 1959: *Old English Grammar*. Oxford.
- Casaretto, Antje, 2004: *Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantiva*. Heidelberg.
- Delamarre, Xavier, 2003: *Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieux-celtique continental*. Paris.
- De Tollenaere, Felicien – Jones, Randall L., 1976: *Word-Indices and Word-Lists to the Gothic Bible and Minor Fragments*. In Cooperation with Frans van Coetsem, Philip H. Smith Jr. and Hon Tom Wong. Leiden.

- De Vaan, Michiel, 2008: *Etymological Dictionary of Latin and the Other Italic Languages* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series Vol. VIII). Leiden/Boston.
- De Vries, Jan, 1962: *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*. Zweite verbesserte Auflage. Leiden.
- DiPaolo Healey, Antonette – Venezky, Richard L., 1980: *A Microfiche Concordance to Old English. The Lists of Texts and Index of Editions*. Toronto.
- DNP = *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Hrsg. von Hubert Cancik und Helmuth Schneider. Bd. 1-16. Stuttgart/Weimar 1996–2003.
- Düwel, Klaus, 2001. *Runenkunde*. 3., vollständig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart/Weimar.
- Dunkel, George, 2001: „The Sound of Proto-Indo-European“. In: Martin E. Huld et al. (eds.), *Proceedings of the Twelfth Annual UCLA Indo-European Conference. Los Angeles, May 26-28, 2000*. Washington DC, 1–14.
- Eichner, Heiner, 1980: „Phonetik und Lautgesetze des Hethitischen – ein Weg zu ihrer Entschlüsselung.“ In: *Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*. Wien 1978. Ed. Manfred Mayrhofer et. al. Wiesbaden, 120–165.
- , 1991: „Zu Franks Casket/Rune Auzon (Vortragskurzfassung)“. In: *Old English Runes and their Continental Background*. Edited by Alfred Bammesberger. Heidelberg, 603–628.
- EWAia = Mayrhofer, Manfred, 1986-1996: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. Bd. 1/2. Heidelberg.
- Faulkes, Anthony (Ed.), 1988: *Snorri Sturluson, Edda. Prologue and Gylfaginning*. London.
- Fels, Wolfgang, 2011: *Prudentius. Das Gesamtwerk. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Wolfgang Fels* (Bibliothek der Mittellateinischen Literatur Bd. 9). Stuttgart.
- Feist, Sigmund, 1939: *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. Mit Einschluss des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen*. Leiden.
- Förster, Max, 1941: *Der Flußname Themse und seine Sippe. Studien zur Anglisierung keltischer Eigennamen und zur Lautchronologie des Altbritischen*. (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1941, Band 1). München.
- Forssman, Bernhard, 1988: „Rezension von Mayrhofer 1986“. In: *Kratylos* 33, 56–63.

- Freudenthal, Karl Fredrik, 1949: *Arnulfingisch-karolingische Rechtswörter. Eine Studie in der juristischen Terminologie der ältesten germanischen Dialekte*. Göteborg.
- von Friesen, Otto, 1924: *Rö-stenen i Bohuslän*. Uppsala.
- GotGr. = Braune, Wilhelm – Heidermanns, Frank, 2004: *Gotische Grammatik. Mit Lesestücken und Wörterverzeichnis von Wilhelm Braune*. 20. Auflage neu bearbeitet von Frank Heidermanns. Tübingen.
- Graff I-VII = E. H. Graff, 1834-1846: *Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der altdeutschen Sprache*. Bd. I-VII. Berlin (Nachdruck 1963).
- Graßmann, Herrmann, 1996: *Wörterbuch zum Rig-Veda*. 6., überarbeitete und ergänzte Auflage von Maria Kozianka. Wiesbaden.
- Greule, Albrecht, 1985: „Gewässernamen im Landkreis Waldshut“. In: *Heimat am Hochrhein X. Jahrbuch des Jahreskreises Waldshut*, 86–98.
- , 2013: *Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der dazugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen*. Unter Mitarbeit von Sabine Hackl-Rößler. Berlin/Boston.
- Grønvik, Ottar, 1976: „Runeinnskriften fra Eikeland på Jæren“. In: *Norwegian Journal of Linguistics* 30, 133–190.
- , 1999: „Runeinnskriften på gullhornet fra Gallehus“. In: *Maal og Minne* 1999, 1–18.
- Hamp, Eric P., 1972: „Palaic *ḡa-a-ap-na-aš* ‚river‘“. In: *MSS* 30, 35–37.
- , 1979: „Celtica Indogermanica“. In: *ZCPH* 37, 167–173.
- Harðarson, Jón Axel, 2005: „Der geschlechtige Nom. Sg. und der neutrale Nom.-Akk. Pl. der *n*-Stämme im Urindogermanischen und Germanischen“. In: *Sprachkontakt und Sprachwandel. Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, 17.-23. September 2000, Halle an der Saale*. Hrsg. von Gerhard Meiser und Olav Hackstein. Wiesbaden, 215–236.
- Hauck, Karl, 1973: „Auzon, das Bilder- und Runenkästchen. §§1-8“. In: *RGA* I, 514–522.
- Haudry, Jean, 1982: *Préhistoire de la flexion nominale indo-européenne*. Lyon.
- HED III = Puhvel, Jaan 1991: *Hittite Etymological Dictionary. Volume 3: Words beginning with H*. Berlin/New York.
- HEG I = Tischler, Johann, 1983: *Hethitisches etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von Günther Neumann. Teil I a-k*. Innsbruck.
- Hoffmann, Karl, 1955: „Ein grundsprachliches Possessivsuffix“. In: *MSS* 6, 35–40.
- , 1976: *Aufsätze zur Indoiranistik*. Band 2. Hrsg. von Johanna Narten. Wiesbaden.
- Holthausen, Ferdinand, 1974. *Altenglisches etymologisches Wörterbuch*. Dritte, unveränderte Auflage. Heidelberg.

- IEW = Pokorny, Julius, 1959: *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Bd. 1/2. Bern.
- Jónsson, Finnur (Hrsg.), 1931: *Edda Snorra Sturlusonar*. København.
- Kauffmann, Friedrich, 1900: „Die Jünger, vornehmlich im Heliand“. In: *ZfdPh* 32, 250–255.
- Klingenschmitt, Gert, 1978: „Zum Ablaut des indogermanischen Kausativs“. In: *KZ* 92, 1–13.
- , 2005: *Aufsätze zur Indogermanistik*. Hrsg. von Michael Janda, Rosemarie Lühr, Joachim Matzinger und Stefan Schaffner. Hamburg.
- Kloekhorst, Alwin, 2008: *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon*. Leiden/Boston.
- Krahe-Meid III = Krahe, Hans – Meid, Wolfgang, 1969: *Germanische Sprachwissenschaft*. Band III: Wortbildungslehre. 7. Auflage bearbeitet von Wolfgang Meid, Berlin/New York.
- Krause, Wolfgang, 1973: „Auzon, das Bilder- und Runenkästchen. § 9: Runeninschriften“. In: *RGa* I, 522/523.
- Kroonen, Guus, 2013: *Etymological Dictionary of Proto-Germanic* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series Vol. II). Leiden/Boston.
- Lehmann, Winfred P., 1986: *A Gothic Etymological Dictionary. Based on the third edition of Vergleichendes Wörterbuch der Gotischen Sprache by Sigmund Feist*. Leiden.
- Leumann, Manu, 1977: *Lateinische Laut- und Formenlehre*. München.
- LIV<sup>2</sup> = *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. Unter der Leitung von Helmut Rix und der Mitarbeit vieler anderer bearbeitet von Martin Kümmel, Thomas Zehnder, Reiner Lipp, Brigitte Schirmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von Martin Kümmel und Helmut Rix. Wiesbaden.
- Lühr, Rosemarie, 1985: „Die Deklination griech. und lat. Wörter in Wulfilas got. Bibelübersetzung“. In: *MSS* 46, 139–155.
- Luick, Karl, 1964: *Historische Grammatik der englischen Sprache*. Bd. 1, I, II. Hrsg. von Friedrich Wild und Herbert Koziol. Stuttgart.
- Marstrander, Carl J. S., 1953: „De nordiske runeinskriver i eldre alfabet. Skrift og språk I folkevandringstiden“. In: *Viking* 16, 1–277.
- Matasović, Ranko, 2009: *Etymological Dictionary of Proto-Celtic* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series Vol. 9). Leiden/Boston.
- Mayrhofer, Manfred, 1986: *Lautlehre (Segmentale Phonologie des Indogermanischen)*. Band I, 2. Halbband von Manfred Mayrhofer (Hrsg.), *Indogermanische Grammatik* (begründet von Jerzy Kuryłowicz). Heidelberg.

- , 2004: *Die Hauptprobleme der indogermanischen Lautlehre seit Bechtel*. Wien.
- , 2005: *Die Fortsetzung der indogermanischen Laryngale im Indo-Iranischen*. Wien.
- Meier-Brügger, Michael, 2010: *Indogermanische Sprachwissenschaft*. 9., durchgesehene und ergänzte Auflage. Unter Mitarbeit von Matthias Fritz und Manfred Mayrhofer. Berlin/New York.
- Meiser, Gerhard, 1998: *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*. Darmstadt.
- , 2003: *Veni, vidi, vici. Die Vorgeschichte des lateinischen Perfektsystems*. München.
- Meißner, Torsten, 2008: „Zur Inschrift auf dem Horn B von Gallehus“. In: *HS* 121, 209–218.
- Melchert, H. Craig, 1987: „Reflexes of \*h<sub>3</sub> in Anatolian“. In: *Die Sprache* 33, 19–28.
- , 1994: *Anatolian Historical Phonology*. Amsterdam/Atlanta.
- Melchert, H. Craig – Oettinger, Norbert, 2009: „Ablativ und Instrumental im Hethitischen und Indogermanischen. Ein Beitrag zur relativen Chronologie“. In: *Incontri Linguistici* 32, 53–73.
- MhdGr. = Paul, Hermann, 1998: *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 24. Auflage überarbeitet von Peter Wiehl und Siegfried Grosse. Tübingen.
- Mottausch, Karl-Heinz, 2013: *Untersuchungen zur Vorgeschichte des germanischen starken Verbs. Die Rolle des Aorists*. Hamburg.
- Moulton, William G., 1954: „The stops and spirants of early Germanic“. In: *Language* 30, 1–42.
- Nedoma, Robert, 2005: „Urnordisch -a im Nominativ Singularis der maskulinen n-Stämme“. In: *Papers on Scandinavian and Germanic Language and Literature Published in Honour of Michael Barnes on his Sixty-Fifth Birthday 28 June 2005* (NOWELE Vol. 46/47). Odense, 155–191.
- Neri, Sergio, 2009: „Rezensionsaufsatz von Ringe 2006“. In: *Kratylos* 54, 1–13.
- Neri, Sergio – Ziegler, Sabine, 2012: «Horde Nöss». *Etymologische Studien zu den Thüringer Dialekten* (Münchener Studien zur historischen Sprachwissenschaft Bd. 13). Bremen.
- Nikolaev, Alexander, 2010: „Time to Gather Stones Together: Greek λᾶας and its Indo-European Background“. In: *Proceedings of the 21<sup>st</sup> Annual Indo-European Conference*. Ed. by Stephanie W. Jamison, H. Craig Melchert, and Brent Vine. Bremen, 189–205.
- NIL = Dagmar S. Wodtko, Britta Irslinger, Carolin Schneider, 2008: *Nomina im indogermanischen Lexikon*. Heidelberg.

- Noreen, Adolf, 1903: *Altnordische Grammatik. I. Altisländische und altnorwegische Grammatik unter Berücksichtigung des Urnordischen*. Halle an der Saale.
- Nussbaum, Alan J., 1998: *More on "Decasuative" Nominal Stems in IE*. Handout ECIEC 17, Mai 1998.
- Oettinger, Norbert, 2000: „Die Götter *Pūšan*, *Pan* und das Possessivsuffix \*-h<sub>3</sub>en“. In: *Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen*. Hrsg. von Bernhard Forssman und Robert Plath. Wiesbaden, 393–400.
- , 2015: „Apollo: indogermanisch oder nicht-indogermanisch?“. In: *MSS* 69/1, 123–143.
- Olsen, Birgit Anette, 2004: „The Complex of Nasal Stems in Indo-European“. In: *Indo-European Word Formation. Proceedings of the Conference held at the University of Copenhagen October 20<sup>th</sup> – 22<sup>nd</sup> 2000*. Edited by James Clackson and Birgit Anette Olsen. Copenhagen, 215–248.
- Orel, Vladimir, 2003: *A Handbook of Germanic Etymology*. Leiden/Boston.
- Page, Raymond I., 1999: *An Introduction to Old English Runes*. 2<sup>nd</sup> Edition. Woodbridge.
- Penzl, Herbert, 1944: „A Phonemic Change in Early Old English“. In: *Language* 20, 1944, 84–87.
- Peters, Martin, 1980: *Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen*. Wien.
- Pheifer, J.D., 1974. *Old English Glosses in the Épinal-Erfurt Glossary*. Oxford.
- Pinault, Georges-Jean, 2000: „Védique *dámūnas*-, Latin *dominus* et l’origine du suffixe de Hoffmann“. In: *BSL* 95, 61–117.
- , 2017: „Rezension von Steer 2015“. In: *Kratylos* 62, 188-203.
- Pollmann, Karla, 2012: „Prudentius“. In: *DNP* 10, 488/489.
- Rasmussen, Jens E., 1989: „Erwiderung auf P.J. Hopper’s ‘Remarks’“. In: Vennemann 1989: 249–254.
- Reis, Marga, 1974: „Phonologie des spätgemeinermanischen Vokalismus unter besonderer Berücksichtigung der Nebensilbenvokale“. In: Penzl, Herbert et al., 1974: *Probleme der historischen Phonologie* (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beiheft N.F. 12). Wiesbaden, 23–68.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Freiherr von, 1986: *Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung*. München.
- RGA = *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde von Johannes Hoops*. Zweite, völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage hrsg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich und Heiko Steuer. Bd. 1-35. Berlin/New York 1973–2007.

- Rieken, Elisabeth, 1999: *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen* (Studien zu den Boğazköy-Texten Heft 44). Wiesbaden.
- Ringe, Don, 2006: *A Linguistic History of English. I. From Proto-Indo-European to Proto-Germanic*. Oxford/New York.
- Rix, Helmut, 1981: „Rapporti onomastici fra il panteo Etrusco e quello Romano“. In: *Gli Etruschi e Roma. Atti dell'incontro di studio in onore di Massimo Pallotino. Roma, 11–13 dicembre 1979*. Roma, 104–126.
- , 1996: „Rezension von Schrijver 1991“. In: *Kratylos* 41, 153–163.
- , 2001: *Kleine Schriften. Festgabe für Helmut Rix zum 75. Geburtstag*. Ausgewählt und hrsg. von Gerhard Meiser. Bremen.
- Roberts, Michael J. 1993: *Poetry and the Cult of the Martyrs. The »Liber Peristephanon« of Prudentius*. Ann Arbor.
- Sasseville, David, 2017a: „Palaic *hāpna-* ‘river’“. In: Olav Hackstein, Jared L. Miller & Elisabeth Rieken (eds.), *Digital philological-etymological dictionary of the minor ancient Anatolian corpus languages* (EDIANA DB 2 2017.2). München/Marburg.  
(URL: <http://www.ediana.gwi.uni-muenchen.de/dictionary.php?=367>).
- , 2017b: „6. Reconstruction ‘running water, river’“. In: Olav Hackstein, Jared L. Miller & Elisabeth Rieken (eds.), *Digital philological-etymological dictionary of the minor ancient Anatolian corpus languages* (EDIANA DB 2 2017.2). München/Marburg.  
(URL: <http://www.ediana.gwi.uni-muenchen.de/dictionary.php?=352>).
- , 2017c: „1. Hieroglyphic Luwian */hab(i)-*, *FLUMEN-pi-* ‘river’“. In: Olav Hackstein, Jared L. Miller & Elisabeth Rieken (eds.), *Digital philological-etymological dictionary of the minor ancient Anatolian corpus languages* (EDIANA DB 2 2017.2). München/Marburg.  
(URL: <http://www.ediana.gwi.uni-muenchen.de/dictionary.php?=352>).
- , 2017d: „1. Hieroglyphic Luwian */habad(i)-*, *FLUMEN-pa-ti-*, *FLUMEN.REGIO* ‘river-valley’“. In: Olav Hackstein, Jared L. Miller & Elisabeth Rieken (eds.), *Digital philological-etymological dictionary of the minor ancient Anatolian corpus languages* (EDIANA DB 2 2017.2). München/Marburg.  
(URL: <http://www.ediana.gwi.uni-muenchen.de/dictionary.php?=356>).
- Scarlata, Salvatore, 1999: *Die Wurzelkomposita im Rg-veda*. Wiesbaden.
- Schaffner, Stefan, 2001: *Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische Grammatische Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich* (Innsbrucker Beiträge zu Sprachwissenschaft Bd. 103). Innsbruck.
- , 2005: *Untersuchungen zu ausgewählten Problemen der nominalen Morphologie und der Etymologie der altindogermanischen Sprachen*. Habilitationsschrift Regensburg.

- , 2010: „Der lateinische Priestertitel *flāmen*“. In: *Graeco-Latina Brunensia* 15/1, 87–105.
- , 2014: „Die slavischen Ethnonyme des Typs \**poljane* ‚Feldbewohner‘ und die griechischen Ethnonyme auf -*ᾠνεζ*“. In: *Das Nomen im Indogermanischen. Morphologie, Substantiv versus Adjektiv, Kollektivum. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 14. bis 16. September 2011 in Erlangen*. Hrsg. von Norbert Oettinger und Thomas Steer. Wiesbaden, 360–383.
- , 2015a: „Zu den Wortbildungstypen der altgermanischen Völkernamen mit *n*-Suffix“. In: *MSS* 69/1, 145–189.
- , 2015b: „Zu den altkeltischen Flussnamen mit *n*-Suffix“. In: *Tagungsakten des internationalen namenkundlichen Symposiums in Kals am Großglockner (12.-15. Juni 2014)*. Hrsg. von Peter Anreiter & Helmut Weinberger (Innsbrucker Beiträge zur Onomastik Bd. 14). Wien, 213–264.
- , 2016/17: „Lateinisch *rutilus* ‚rötlich, gelbrot, goldgelb‘, altirisch *ruithen* ‚Strahl, Glanz‘ und mittelkymrisch *rwt* ‚Rost, Korrosion‘“. In: *Die Sprache* 52/1, 102–123.
- Schaffner, Stefan – Steer, Thomas, 2017: „PIE \**h<sub>2</sub>ap-* ‚(running) water; river‘“. In: Olav Hackstein, Jared L. Miller & Elisabeth Rieken (eds.), *Digital philological-etymological dictionary of the minor ancient Anatolian corpus languages* (EDIANA DB 2 2017.2). München/Marburg. (URL: <http://www.ediana.gwi.uni-muenchen.de/dictionary.php?=&id=352>).
- Schrijver, Peter, 1991: *The Reflexes of the Proto-Indo-European Laryngeals in Latin*. Amsterdam/Atlanta.
- , 2004: „Apes, Dwarfs, Rivers and Indo-European Internal Derivation“. In: *Per Aspera ad Asteriscos. Studia Indogermanica in honorem Jens Elmegård Rasmussen sexagenarii Idibus Martiis anno MMIV*. Ediderunt Adam Hyllestadt, Anders Richardt Jørgensen, Jenny Helena Larsson et Thomas Olander (Innsbrucker Beiträge zu Sprachwissenschaft Bd. 112). Innsbruck, 507–511.
- Schützeichel, Rudolf, 1989: *Althochdeutsches Wörterbuch*. Vierte, überarbeitete und ergänzte Auflage. Tübingen.
- , (Hg.), 2004: *Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz*. Bearbeitet unter Mitwirkung von zahlreichen Wissenschaftlern des Inlandes und des Auslandes. Band I-XII. Tübingen.
- Schumacher, Stefan, 2005: „‘Langvokalische Perfekta’ in indogermanischen Sprachen und ihr grundsprachlicher Hintergrund“. In: *Sprachkontakt und Sprachwandel. Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, 17.-23. September 2000, Halle an der Saale*. Hrsg. von Gerhard Meiser und Olav Hackstein. Wiesbaden, 591–626.

- Seebold, Elmar, 1970: *Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben*. Den Haag/Paris.
- Sehr, Edward H., 1925: *Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis*. Göttingen.
- Starke, Frank, 2018: „Rezension von Steer 2015“. In: *Kratylos* 63, 100-111.
- Steer, Thomas, 2015: *Amphikinese und Amphigenese. Morphologische und phonologische Untersuchungen zur Genese amphikinetischer Sekundärbildungen und zur internen Derivation im Indogermanischen*. Wiesbaden.
- , 2019: *Laryngalverhärtung hinter /n/ im Indogermanischen. Evidenz für einen Lautwandel im Bereich der nominalen und verbalen Stammbildung* (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd. 159). Innsbruck.
- Stricker, Stefanie, 2009: „Überblick über die Prudentius-Glossierung“. In: Bergmann – Stricker 2009: 497–510.
- Stüber, Karin, 1998: *The Historical Morphology of n-Stems in Celtic* (Maynooth Studies in Celtic Linguistics III). Maynooth.
- Tiefenbach, Heinrich, 1973: *Studien zu den Wörtern volkssprachiger Herkunft in den Karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zum Wortschatz der Diplome Lothars I. und Lothars II.* (Münstersche Mittelalterschriften 15). München.
- , 2009: „Regensburger Glossenhandschriften“. In: Bergmann – Stricker 2009:1337–1352.
- , 2010: *Altsächsisches Handwörterbuch. A Concise Old Saxon Dictionary*. Berlin/New York.
- Tremblay, Xavier, 2002: „Rezension von Scarlata 1999“. In: *BSL* 97, 115-128.
- Untermann, Jürgen, 2000: *Wörterbuch des Oskisch-Umbrischen*. Heidelberg.
- Vennemann, Theo (Hrsg.), 1989: *The New Sound of Indo-European. Essays in Phonological Reconstruction*. Berlin/New York.
- Vine, Brent, 1988: „Greek  $\epsilon\pi\omega$  and Indo-European \**sep*“. In: *IF* 93, 52–61.
- Watkins, Calvert, 1973: „„River“ in Celtic and Indo-European“. In: *Ériu* 24, 80–89.
- Waxenberger, Gaby, 2017: „Date and Provenance of the Auzon or Franks Casket“. In: *Life on the Edge: Social, Political and Religious Frontiers in Early Medieval Europe* (Studien zur Sachsenforschung 6). Ed. S. Semple, C. Orsini, M. Mui. Wendeburg, 121–133.
- , im Druck 1: *The Date and Provenance of the Auzon/Franks Casket Revisited*. In: RGA Ergänzungsband.
- , im Druck 2: *A Phonology of Old English Runic Inscriptions with a Concise Edition and Analysis of the Graphemes*. (RGA Ergänzungsband).
- Weiss, Michael, 2011: *Outline of the Historical and Comparative Grammar of Latin. Second, corrected printing*. Ann Arbor/New York.

Wissmann, Wilhelm, 1961: „Ahd. *seffo*“. In: *KZ* 77, 81.

Stefan Schaffner  
Professur für Vergleichende  
Indogermanische Sprachwissenschaft  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
Kochstraße 4/16  
D-91054 Erlangen  
Email: [Stefan.schaffner@fau.de](mailto:Stefan.schaffner@fau.de)